

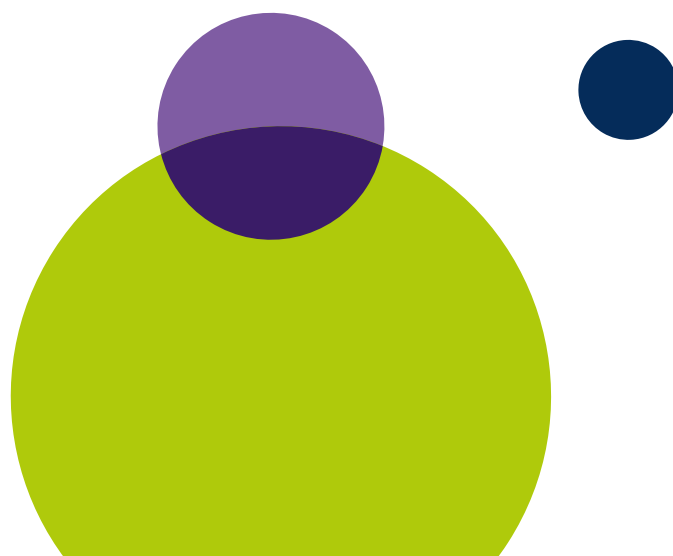
Handreichung

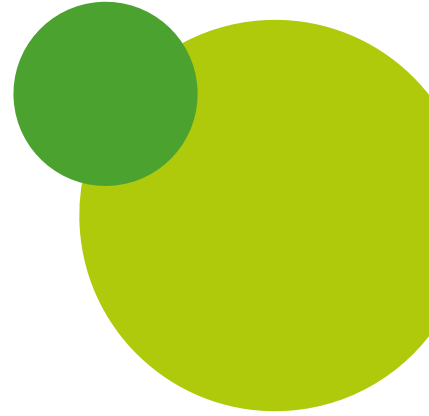
Bildung für nachhaltige Entwicklung an Volkshochschulen



Inhalt

Impressum	4
Vorwort	5
Einleitung	6
1. Erster Teil:	7
BNE als Auftrag an die Erwachsenenbildung	
1.1 Hintergrund: Der Zustand der Erde und die Verantwortung des Menschen	7
1.2 Die Nachhaltigkeitsziele – Sustainable Development Goals (SDGs)	9
1.3 BNE und Lebenslanges Lernen	12
1.3.1. Verankerung von BNE in Bildungsangeboten durch einen Bezug auf wesentliche Lebensfragen	12
1.3.2. Was ist „gute Bildung“ für nachhaltige Entwicklung?	12
1.3.3. BNE beruht auf dem Dreiklang: Wissen – Können – Wollen	14
2. Zweiter Teil:	16
BNE als ganzheitlicher Wandel einer Organisation	
2.1 Whole Institution Approach	16
2.2 Interview mit dem Leitungsteam einer vhs im Jahr 2025 anlässlich der Verleihung des Zertifikats „Nachhaltige Volkshochschule“	18
Zusammenfassung für Leiter*innen: Wie kann die Transformation einer Volkshochschule gelingen, die BNE auf glaubwürdige Art umsetzt?	26





3. Dritter Teil:	27
Instrumente zur nachhaltigen Organisations- und Programmentwicklung	
Praxisbeispiele	27
3.1 Wo stehen wir auf dem Weg zur Bildung für nachhaltige Entwicklung?	32
3.1.1 Checkliste: „SDGs in unserer vhs“	32
3.1.2 Checkliste: „SDGs in unserer vhs“ (mit Beispielen)	33
3.2 Verknüpfung von Fach-/Programmbereichen und SDGs	34
3.2.1 Programmbereiche und SDGs	34
3.2.2 Steckbrief zur Programmplanung und Kursevaluation	36
3.3 Die Verankerung von BNE in pädagogischen Konzepten	38
3.4 Der Ansatz des Presencing & Planung eines Team-Workshops im Presencing-Prozess	40
3.4.1 Der Ansatz des Presencing	40
3.4.2 Planung eines exemplarischen Team-Workshops im Presencing-Prozess	42
3.5 BNE – in den Qualitätsbereichen Leitbild und Führung	43
3.5.1 Qualitätsbereich: Leitbild	43
3.5.2 Qualitätsbereich: Führung	44
3.6 BNE im Leitbild	45
3.7 BNE-Zertifizierungen	47
3.8 Netzwerkpartner*innen zur BNE	48
Fußnoten, Literatur und Weblinks	49

Impressum

Herausgeber:
Bundesarbeitskreis Politik –
Gesellschaft – Umwelt im
Deutschen Volkshochschul-Verband e. V.
Obere Wilhelmstraße 32
53225 Bonn
Tel. 0228 975 69 – 0
Fax 0228 975 69 – 30
info@dvv-vhs.de
www.volkshochschule.de

Autor*innen:
Antje van Look und Eva Heinold-Krug
Á
in Zusammenarbeit mit dem Bundesarbeitskreis
Politik-Gesellschaft-Umwelt im DVV

Dezember 2019

Bildnachweise:

Titelbild: yanadjan/stock.adobe.com
S. 7: Noah Buscher on Unsplash
S. 9: gettyimages/franckreporter
S. 10 oben: Azote Images for Stockholm
Resilience Centre
S. 11: gettyimages/GlobalStock
S. 13: gettyimages/FatCamera
S. 19: gettyimages/Dimitris66

S. 20: gettyimages/Mintr
S. 23: gettyimages/Rawpixel
S. 35: gettyimages/franckreporter
S. 37: gettyimages/fotografixx
S. 39: Pop & Zebra on Unsplash
S. 45: gettyimages/Rawpixel
S. 47: gettyimages/Rawpixel Ltd
S. 50: Jenny Sturm/stock.adobe.com

Vorwort

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) heißt Zukunft gestalten

Nicht erst durch „Fridays for Future“ wissen wir um die Bedeutung von Nachhaltigkeit für die Zukunft unserer Gesellschaft, die geprägt ist durch eine rasante (kommunikations-)technische Entwicklung, verbunden mit großen ökonomischen, ökologischen und demographischen Herausforderungen. Klimawandel und Artensterben haben sich beschleunigt, die Übernutzung der natürlichen Ressourcen der Erde setzt sich ungebremst fort, Ungleichheiten werden größer. Hat unsere Welt vor diesem Hintergrund noch eine Zukunft? Und hat die Zukunft noch eine lebenswerte Welt? Bildung kann einen zentralen Beitrag dazu leisten. Und zwar Bildung, die den Menschen auf dem Weg in eine ungewisse Zukunft unterstützt und ihn befähigt, die Ressourcen unseres Planeten nachhaltiger zu nutzen.

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) befähigt die Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln und ermöglicht es jedem und jeder Einzelnen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen. Dabei geht BNE über die „klassische“ Umweltbildung hinaus und verbindet verschiedene Dimensionen von Nachhaltigkeit – nämlich die ökologische, ökonomische und soziale Dimension.

Die UNESCO rief zuletzt 2015 mit dem Weltaktionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ dazu auf, nachhaltiges Denken und Handeln in allen Bildungsbereichen zu stärken. Das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) hat dazu eine Nationale Plattform und begleitende Gremien eingerichtet, in denen der DVV mitwirkt. Bereits im Sommer 2017 wurde der Nationale Aktionsplan „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ verabschiedet, in dessen Mittel-

punkt die Verankerung von BNE in allen Bereichen des lebenslangen Lernens steht.

Die Grundlagen der BNE – der ganzheitliche Bildungsanspruch und der Wille den Menschen zu befähigen – passen ideal zum Bildungskonzept der Volkshochschule, die das Thema im Rahmen ihres breiten Programmspektrums ganzheitlich bearbeiten kann. Dies bedeutet, dass BNE in Angeboten aller Fachbereiche aufgegriffen und zielgruppenspezifisch integriert wird. Der ganzheitliche Anspruch von BNE bezieht sich allerdings nicht nur auf die Angebotsebene der Volkshochschule, sondern auch auf die Einrichtung als Ganzes. Um sich glaubwürdig als Institution der BNE zu etablieren, müssen sich die Volkshochschulen in allen Bereichen an den Prinzipien der Nachhaltigkeit orientieren, diese sichtbar und erfahrbar machen und damit eine Vorbildfunktion einnehmen, etwa beim (Um-)Bau von Gebäuden und der Auswahl und Ausstattung von Räumlichkeiten sowie durch nachhaltige Arbeitsweise.

In Kooperation mit der kommunalen Verwaltung nehmen Volkshochschulen als Orte der Vernetzung und des Dialoges unterschiedlicher Akteure zum Thema Nachhaltigkeit in der Kommune eine wichtige Rolle ein. Bürgerschaftliches Engagement für Nachhaltigkeit kann an Volkshochschulen Raum und Begleitung finden.

Die vorliegende Handreichung will die Volkshochschulen auf ihrem Weg zur nachhaltigen Volkshochschule unterstützen. Neben den theoretischen Grundlagen finden Sie viele Hinweise zur konkreten Umsetzung sowie Beispiele aus der Praxis.

Ihr Bundesarbeitskreis Politik –
Gesellschaft – Umwelt

Einleitung

Nachhaltigkeit hat sich zu einem Leitbild für das 21. Jahrhundert entwickelt! Vereinbarungen zur Umsetzung nachhaltiger Entwicklung wurden getroffen: weltweit in der Agenda 2030, bundesweit im Nationalen Aktionsplan aber auch auf Länder- und kommunaler Ebene in Form von Nachhaltigkeitsstrategien.

Bildung für nachhaltige Entwicklung kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Denn um sich aktiv an der gesellschaftlichen Transformation zu beteiligen, benötigen wir sowohl Wissen und Können, als auch eine entsprechende Haltung und Wertevorstellung sowie den Willen zur Veränderung.¹

„BNE ist die Abkürzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung. Gemeint ist eine Bildung, die Menschen zu zukunftsfähigem Denken und Handeln befähigt: Wie beeinflussen meine Entscheidungen Menschen nachfolgender Generationen oder in anderen Erdteilen? Welche Auswirkungen hat es beispielsweise, wie ich konsumiere, welche Fortbewegungsmittel ich nutze oder welche und wie viel Energie ich verbrauche? Welche globalen Mechanismen führen zu Konflikten, Terror und Flucht? Bildung für nachhaltige Entwicklung ermöglicht es jedem Einzelnen, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.“²

Diese Handreichung wendet sich an Leitungen und Mitarbeitende in Volkshochschulen, die

nachhaltige Entwicklung als Querschnittsthema in Bildungsveranstaltungen der Volkshochschule aufnehmen und in die eigene Organisationsentwicklung integrieren möchten.

Der erste Teil beinhaltet einen umfassenden Überblick zur „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ - in Bezug auf den Stand des derzeitigen Wissens und auf die globalen Vereinbarungen, aus denen sich die Notwendigkeit zum Handeln in der Erwachsenenbildung ergeben. Zudem finden Sie hier auch Hinweise zu weiterführenden Informationen.

Der zweite Teil beschreibt BNE als ganzheitlichen Ansatz. Zur Illustration schließt sich ein (fiktives) Interview an, das den möglichen Entwicklungsprozess einer Volkshochschule skizziert: So könnte der Weg hin zu einer lokal und global gerechten Bildungsarbeit einer Volkshochschule nach außen und innen verlaufen.

Im dritten Teil unterstützen wir Sie durch Vorschläge für konkrete Vorgehensweisen bei der Entwicklung Ihrer vhs und Ihres Kursprogrammes hin zu einer nachhaltigen Bildungseinrichtung.

Zur besseren Lesbarkeit finden Sie viele Querverweise zwischen den einzelnen Teilen.

1. Erster Teil: BNE als Auftrag an die Erwachsenenbildung

1.1. Hintergrund: Der Zustand der Erde und die Verantwortung des Menschen

Wir stehen im 21. Jahrhundert vor einer Reihe globaler Herausforderungen, die uns vor existentielle Fragen stellen und eine Transformation der Gesellschaft erfordern: ein massiver ökologischer Wandel mit Erschöpfung der globalen Ressourcen, der Verlust der Biodiversität und der vom Menschen beschleunigten Klimawandel - wir sind weltweit an einen Punkt angelangt, in dem der Mensch zu einem der wichtigsten Einflussfaktoren auf die biologischen, geologischen und atmosphärischen Prozesse der Erde geworden ist. Diese Einflüsse sind bereits unumkehrbar und in den letzten Millionen Jahren einmalig.

Aufgrund dieser Beobachtungen machten die Wissenschaftler Paul Crutzen und Eugene Störmer im Jahr 2000 sogar den Vorschlag, das aktuelle Erdzeitalter nach dem Einfluss der Menschen zu benennen: das Anthropozän. Sie datieren den Beginn auf das Jahr 1950 (Beginn des Atomzeitalters und Anstieg des Bevölkerungswachstums). Geowissenschaftler*innen fanden daraufhin eine Reihe von Argumenten für die These, dass es die Menschen sind, die das Klima verändern: immer größer werdende Landnutzung, Monokulturen, Herbizid-/Insektizideinsatz, Überfischung, Zersiedelung und Flächenversiegelung, Abbau von Rohstoffen, Umwelt-, Luft-, Licht- und Wasserverschmutzung, Emission von Treibhausgasen.

Unabhängig davon, ob wirklich ein Erdzeitalter nach uns Menschen benannt werden sollte, wird deutlich, dass wir eine neue Dimension der Beeinflussung unseres Planeten durch den Menschen erreicht haben. Wir verbrauchen

heute in den Industrieländern mehr unserer globalen Ressourcen als auf unserem Planeten verfügbar sind. Sind wir, global gesehen, 1971 noch fast mit den Ressourcen unserer Erdkugel ausgekommen, so verbrauchten wir 2016 bereits im globalen Durchschnitt die Reserven von zwei. Nach diesem Rechenmodell³ verwenden wir momentan Ressourcen, die eigentlich unseren Kindern und Enkelkindern vorbehalten sein sollten, und wir konsumieren in den Industrienationen Ressourcen auf Kosten der Länder des globalen Südens.

Ob Anthropozän oder globale Ressourcenberechnung: Unbestreitbar liegt es am Menschen, sich seiner Verantwortung gewahr zu werden und Wege zur kulturellen Erneuerung (zu einem Umdenken) zu finden und gleichzeitig daran mitzuwirken, kreativ neue Strukturen zu entwickeln, die es allen Menschen ermöglichen, ein humanes Leben zu führen – jetzt und in der Zukunft.⁴



Nachhaltigkeit hat sich zu einem Leitbild für das 21. Jahrhundert entwickelt. Der Kerngedanke: Auf lange Sicht dürfen wir nicht auf Kosten der Menschen in anderen Regionen der Erde oder zukünftiger Generationen leben. Der Begriff der Nachhaltigkeit geht über einen reinen Umweltbegriff längst hinaus. Er basiert auf der Erkenntnis, dass Umwelt, Wirtschaft und Gesellschaft sich gegenseitig beeinflussen. Es wird langfristig keinen wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Fortschritt ohne intakte Umwelt geben. Ebenso wenig wird es gelingen, die Umwelt effektiv zu schützen, wenn

Menschen um ihre wirtschaftliche Existenz kämpfen müssen.

Viele Volkshochschulen beteiligten sich Ende der 90er Jahre am Agenda21-Prozess. Sie übernahmen dabei die Rolle einer zentralen, unabhängigen Plattform und waren gleichzeitig kommunales Verbindungselement – gemeinsam mit anderen Akteuren konnten so verschiedene Prozesse in Gang gebracht werden. Diese Prozesse kann man schon als wichtige erste Ansätze der Bildung für nachhaltige Entwicklung beschreiben.





1.2. Die Nachhaltigkeitsziele – Sustainable Development Goals (SDGs)

Die Vereinten Nationen haben 2015 in der Agenda 2030 weltweite Ziele nachhaltiger Entwicklung (SDGs) verabschiedet. Diese 17 globalen Nachhaltigkeitsziele sind existenzielle Fragen, die sich an alle Menschen richten. Sie berühren jede und jeden Einzelnen, ob jung oder alt, reich oder arm, aus allen Ländern der Erde. Nicht alle Fragen bzw. Nachhaltigkeitsziele betreffen alle gleichermaßen, die Prioritäten können je nach Wohnort, wirtschaftlicher Lage, Alter oder sonstigen Umständen unterschiedlich wichtig erscheinen.

Die 17 SDGs bieten Anknüpfungspunkte für alle Programmangebote der Volkshochschulen und

lassen sich thematisch zuordnen und umsetzen. Eine Tabelle mit Vorschlägen, wie sich Themen der SDGs mit den Themenbereichen der Volkshochschulen verknüpfen lassen, findet sich unter Punkt 3.2.1.⁵

Das dreidimensionale Modell der Nachhaltigkeit bezieht die Dimensionen Ökologie (Biosphere), Ökonomie (Economy) sowie Soziales und Kulturelles (Society) mit ein. Auch diesem dreidimensionalen Modell können die entsprechenden Nachhaltigkeitsziele zugeordnet werden, wie die folgende Darstellung zeigt.





THE GLOBAL GOALS

For Sustainable Development

1 NO POVERTY 	2 ZERO HUNGER 	3 GOOD HEALTH AND WELL-BEING 	4 QUALITY EDUCATION 	5 GENDER EQUALITY 	6 CLEAN WATER AND SANITATION
7 AFFORDABLE AND CLEAN ENERGY 	8 DECENT WORK AND ECONOMIC GROWTH 	9 INDUSTRY, INNOVATION AND INFRASTRUCTURE 	10 REDUCED INEQUALITIES 	11 SUSTAINABLE CITIES AND COMMUNITIES 	12 RESPONSIBLE CONSUMPTION AND PRODUCTION
13 CLIMATE ACTION 	14 LIFE BELOW WATER 	15 LIFE ON LAND 	16 PEACE AND JUSTICE STRONG INSTITUTIONS 	17 PARTNERSHIPS FOR THE GOALS 	 THE GLOBAL GOALS For Sustainable Development

Graphics by Jerker Lokrantz/Azote

Auf Bildung bezieht sich insbesondere das SDG 4: „Für alle Menschen inklusive, chancengerechte und hochwertige Bildung sowie Möglichkeiten zum lebenslangen Lernen sicherstellen.“ Das dort formulierte Unterziel 4.7 bildet die Bedeutung von BNE für die Umsetzung der SDGs ab: „Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung.“

Dieser Gedanke wird auch im deutschen Nationalen Aktionsplan zur Umsetzung der SDGs aufgegriffen. Dort heißt es: „Bildung ist ein Menschenrecht – sie befähigt Menschen, ihre politische, soziale, kulturelle, und wirtschaftliche Situation zu verbessern. Jedes Kind hat das Recht auf eine Schulausbildung und jeder Mensch ein Anrecht darauf, seine grundlegenden Lernbedürfnisse zu befriedigen – ein Leben lang. Bildung ist der Schlüssel für eine zukunftsfähige Entwicklung und deshalb ein Schwerpunkt der deutschen Entwicklungspolitik.“

Die Rolle von Bildung wird von allen 178 die Agenda 2030 unterzeichnenden Staaten als essentiell angesehen, um die globalen Nachhaltigkeitsziele zu erreichen. Doch wieso eigentlich?

Die deutsche UNESCO-Kommission schreibt dazu:

„Aber warum eigentlich Bildung? Könnten nicht strengere Gesetze die Rahmenbedingungen für nachhaltige Entwicklung viel besser durchsetzen? Und besteht nicht die Gefahr, dass man Bildung für ein bestimmtes Thema instrumentalisiert, das morgen schon wieder ein ganz anderes sein kann?“

Das Konzept Bildung für nachhaltige Entwicklung beschreibt eine ganzheitliche und transformative Bildung, die die Lerninhalte und Lernergebnisse, die Pädagogik und die Lernumgebung berücksichtigt. Lehren und Lernen soll auf interaktive Weise gestaltet werden, um forschendes, aktionsorientiertes und transformatives Lernen zu ermöglichen. Lernende jeden Alters sollen in die Lage versetzt werden, sich selbst und die Gesellschaft, in der sie leben, zu verändern.

BNE dient entsprechend nicht nur dazu, Nachhaltigkeitsthemen, wie Klimaschutz und Biodiversität zu thematisieren, sondern partizipative Methoden zu verwenden, um kritisches Denken, Teamfähigkeit und weitere Fähigkeiten zu vermitteln. Hinzu kommt ein internationaler Blick, der es uns ermöglicht, uns als Weltbürger zu verhalten, dessen Denken und Handeln nicht an der eigenen Landesgrenze aufhört. Dazu braucht es politische umfassende Bildung. Denn jeder Einzelne muss täglich Entscheidungen treffen. Und nicht immer liegt auf der Hand, was die beste Entscheidung ist.“



1.3. BNE und Lebenslanges Lernen?

Erwachsenenbildung basiert auf dem Konzept des „Lebenslangen Lernens“. Dieses Konzept umfasst „alles Lernen während des gesamten Lebens, das der Verbesserung von Wissen, Qualifikation und Kompetenzen dient und im Rahmen einer persönlichen, bürgerschaftlichen, sozialen oder beschäftigungsbezogenen Perspektive erfolgt.“^{5a} Besonders in Zeiten rasanter gesellschaftlicher, ökologischer und wirtschaftlicher Veränderungen schafft Lebenslanges Lernen Voraussetzungen dafür, Kompetenzen von Lernenden im Sinne einer zukunftsfähigen Gestaltung von Gesellschaft zu fördern. Im Kontext von BNE kommt der Erwachsenenbildung eine Schlüsselrolle zu. Die Bildung für nachhaltige Entwicklung schärft im Lebenslangen Lernen den ganzheitlichen Blick auf eine nachhaltige und globale, intra- und intergenerational gerechte, d. h. zukunftsfähige Entwicklung.

jedoch den Erwerb von Kompetenzen ermöglichen, die den Individuen helfen, die Zukunft zu gestalten:

- Visionen entwickeln – vorausschauend denken
- systemisch denken
- kritisch reflektieren
- Empowering und Beteiligung bei Entscheidungsprozessen – Verantwortung übernehmen
- Netzwerken – Beziehungen gestalten – zusammenarbeiten

Dabei ist der Erwachsenenbildung durch den Beutelsbacher Konsens auch Grenzen gesetzt: Teilnehmende dürfen nicht emotional überwältigt und Weltanschauungen nicht aufgezwungen werden. Widersprüchliches muss thematisiert und kontrovers diskutiert und betrachtet werden.

1.3.1. Verankerung von BNE in Bildungsangeboten durch einen Bezug auf wesentliche Lebensfragen

„Die Menschen leben und handeln nur in den konkreten Lebenswelten je ihrer Gesellschaft, niemals in ‚der‘ Welt.“⁶

Teilnehmende in der Erwachsenenbildung wissen in der Regel, welche Bildungsangebote sie wahrnehmen möchten, um ihre Kompetenzen im Sinne einer Lebensbewältigung zu erweitern – zentral ist die Orientierung an den Bedarfen der Teilnehmenden.

Bildung für nachhaltige Entwicklung kann keine allgemeingültigen Antworten liefern, sie kann

1.3.2. Was ist „gute Bildung“ für nachhaltige Entwicklung?

Die globale Entwicklung macht eine Veränderung unseres Handelns notwendig und Bildung spielt dabei eine zentrale Rolle. Bildung für nachhaltige Entwicklung verbindet moderne pädagogische Ansätze mit den Inhalten der Nachhaltigkeit. Zentral dabei ist der Grundsatz „global denken – lokal handeln“ und das Leitmotiv, dass wir die Erde von den nachfolgenden Generationen nur geborgt haben.

Bildung für nachhaltige Entwicklung orientiert sich an:

- Themen der Nachhaltigkeit
 - Globalen Perspektiven
 - Gestaltung der Zukunft
 - Gerechtigkeit (Intra- und Intergenerative Gerechtigkeit; Ressourcengerechtigkeit; Globale Gerechtigkeit; Chancengerechtigkeit)
- Sie ist dabei handlungsbezogen und partizi-



pativ, sie vermittelt entsprechende Reflexions- und Planungskompetenzen.

Das Institut Futur der Freien Universität Berlin⁷ befragte für eine Kurzerhebung mehrere hundert Akteure aus der BNE dazu, was gute BNE sei. Nach den Ergebnissen ist „gute BNE“ ein Zusammenspiel aus Zielen, Inhalten, Methoden und Medien sowie Organisationsformen pädagogischer Settings. Die Inhalte basieren auf dem gesamten Nachhaltigkeitsdiskurs, sowie zunehmend auch der allgemeinen Transformationsdebatte. Sie werden durch spezifische Kriterien, wie Interdisziplinarität, Zukunftsorientiertheit und Werteorientierung gerahmt. Im Mittelpunkt stehen partizipative Methoden sowie ein deutlicher Alltags- und Lebensweltbezug. Ziel ist der Erwerb von Gestaltungskompetenz unter Betonung jener Teilkompetenzen, die den Handlungskompetenzen und den Bewertungs- und Beurteilungskompetenzen zuzuordnen sind.

Als zentrale Lernziele wurden genannt:

- Reflexionsfähigkeit der Lernenden
- Handlungs- und Lösungskompetenz

- Ganzheitliches Denken und Handeln
- Motivation fördern: gute BNE sollte bei den Lernenden die (intrinsische) Motivation hervorbringen, sich zu engagieren bzw. (B)NE zu leben und umzusetzen.
- Global denken – lokal handeln
- Bewertungskompetenz, Gestaltungskompetenz
- Empathiefähigkeit stärken, Kreativität ausbauen

Außerdem hat die Arbeitsgruppe Biologische Vielfalt der Deutschen UNESCO-Kommission folgende grundlegende Kriterien einer Bildung für nachhaltige Entwicklung diskutiert und festgelegt:

- Das Projekt ist interdisziplinär angelegt.
- Die Biologische Vielfalt wird geschützt und/oder nachhaltig genutzt.
- Aufklärung und Bewusstseinsbildung bezüglich biologischer Vielfalt werden gefördert.
- Mensch-Natur-Verhältnisse werden reflektiert und systemische Zusammenhänge aufgezeigt.
- Globale Verflechtungen werden aufgezeigt und Weltoffenheit gefördert.

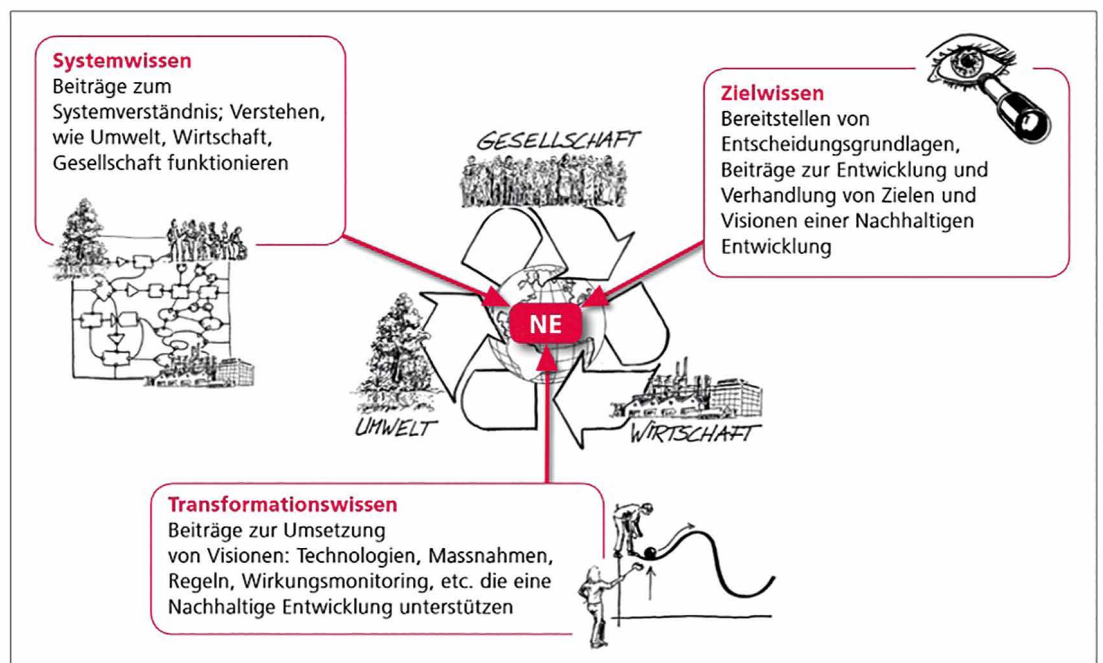


- Aspekte globaler Gerechtigkeit (intra- und intergenerationell) werden berücksichtigt.
- Empathie und Solidarität werden gefördert.
- Globale und lokale Aspekte werden vernetzt.
- Werte werden diskutiert und vermittelt.
- Zielkonflikte werden thematisiert.
- Vorausschauendes Denken wird gefördert.
- Bezüge zur eigenen Lebenswelt werden hergestellt.
- Lösungsansätze werden erarbeitet und Handlungsmöglichkeiten diskutiert.

1.3.3. BNE beruht auf dem Dreiklang: Wissen – Können – Wollen

Wissen: Die Wissensvermittlung zielt auf nachhaltige Inhalte, ökologische, ökonomische und sozial-kulturelle Fakten, Entscheidungsgrundlagen im globalen Zusammenhang und Wissen um aktuelle Umsetzungsstrategien und -technologie.

Können: Neben der Wissensvermittlung steht die Vermittlung von Kompetenzen, die Teilneh-



„Heuristische Unterscheidung zwischen Wissensarten für eine Nachhaltige Entwicklung, basierend auf ProClim/CASS (1997) und Pohl und Hirsch Hadorn (2006), entnommen aus: „Leitfaden: Nachhaltige Entwicklung in die Hochschullehre integrieren, Universität Bern“.

- Partizipationsmöglichkeiten werden angeboten und realisiert.
- Selbständigkeit und Eigeninitiative werden gefördert.
- Neue Kooperationsformen zwischen verschiedenartigen gesellschaftlichen Akteuren entstehen.

Aus diesen Kriterien können Anregungen für eine Definition gelungenen Lernens und Lehrens entnommen werden.

mende befähigen, sich selbst aktiv einzubringen, im Mittelpunkt.

Die klassischen Kompetenzbegriffe Sach- und Methodenkompetenz, Sozialkompetenz und Selbstkompetenz, die in Bildungskonzepten schon lange relevant sind, werden weiter aufgeschlüsselt in Teilkompetenzen, deren Vermittlung Bestandteil von BNE ist.⁸

Klassische Kompetenzbegriffe	Kompetenzkategorien lt. OECD (2005)	Teilkompetenzen der Gestaltungskompetenz
Sach- und Methodenkompetenz	Interaktive Verwendung von Medien und Tools	T.1 weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
		T.2 vorausschauend denken und handeln
		T.3 interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen und handeln
Sozialkompetenz	Interagieren in heterogenen Gruppen	G.1 gemeinsam mit anderen planen und handeln
		G.2 an Entscheidungsprozessen partizipieren
		G.3 andere motivieren, aktiv zu werden
Selbstkompetenz	Eigenständiges Handeln	E.1 die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren
		E.2 selbständig planen und handeln
		E.3 Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen
		E.4 sich motivieren, aktiv zu werden

Entscheidend dabei ist die Notwendigkeit eines gesellschaftlichen Wandels hin zu global nachhaltigem Handeln und die Einsicht, dass die vhs, als kommunale Bildungseinrichtung einen Beitrag dazu leisten kann – nämlich die Menschen durch eine neue Form der Bildung dazu zu befähigen.

Es geht also darum, Bildungsangebote dahingehend zu überprüfen, ob diese an den Nachhaltigkeitszielen sowie kompetenzorientiert ausgerichtet sind, und die Bildungsangebote ggf. entsprechend zu ergänzen.

Die Teilnehmenden in der Erwachsenenbildung bringen bereits Kompetenzen mit und suchen gezielt nach lebensweltorientierten Angeboten, die diese Kompetenzen im Sinne einer Lebensbewältigung erweitern. BNE in der Erwachsenenbildung muss deshalb besonders danach fragen, mit welchen gezielten Angeboten die Bedarfe der Teilnehmenden berücksichtigt werden können. Zudem gilt es, zukunftsweisenden Prozesse in der Region bzw. im (neuen) Netzwerk zu erkennen und durch Bildungsmaßnahmen zu unterstützen.

Wollen: Um sich aktiv an der gesellschaftlichen Transformation zu beteiligen, benötigen wir nicht nur Wissen und Können, sondern auch eine entsprechende Haltung und den Willen zur Veränderung. Während Wissen und Können im Rahmen von Lehrveranstaltungen als Lernergebnisse formuliert, aufgebaut und überprüft werden können, manifestieren sich Einstellungen, Wertvorstellungen und Wollen oft erst in Handlungen außerhalb oder nach der Lehrveranstaltung. Die Dimension des „Wollens“ ist jedoch unerlässlich in einem Such-, Lern- und Gestaltungsprozess. Das „Wollen“ — oder genauer: Wissen und Können umsetzen wollen — kann zwar in einer Lehrveranstaltung nicht geprüft, wohl aber stimuliert werden, indem Haltungen, Einstellungen und Wertvorstellungen mit den Teilnehmenden thematisiert werden. Wenn gleichzeitig Systemwissen aufgebaut, Betroffenheit ausgelöst, Verantwortungsbewusstsein gefördert und realistische Handlungsoptionen aufgezeigt und entwickelt werden, erhöhen sich die Chancen, dass Wissen und Fähigkeiten auch umgesetzt werden. Neben Wissen und Können ist das Wollen eine wichtige Voraussetzung für das Beitragen zu nachhaltiger Entwicklung.¹⁰



2. Zweiter Teil: BNE als ganzheitlicher Wandel einer Organisation

2.1 Whole Institution Approach

Bildung für nachhaltige Entwicklung kann nur in einer nachhaltig arbeitenden Organisation dauerhaft und glaubhaft etabliert werden. Der ganzheitliche Ansatz der Organi-

sationsentwicklung wird in diesem Kontext als „Whole Institution Approach“ bezeichnet und umfasst alle Handlungsbereiche einer Organisation.

Abbildung: ganzheitlicher Ansatz für Institutionen ¹¹



Mit diesem ganzheitlichen Ansatz können Lernorte wie Volkshochschulen ihre volle Innovationskraft entfalten und selbst ein gutes Beispiel für Nachhaltigkeit bieten. Bildung für nachhaltige Entwicklung wird zum Querschnittsthema und die Volkshochschule richtet auch ihr Handeln nachhaltig aus, z.B. durch umweltbewusste Beschaffung und schonenden Umgang mit Ressourcen. Der Umgang mit allen Mitarbeitenden, Kursleitenden und Teilnehmenden gestaltet sich offen und partizipativ, Mitarbeitende und Lehrende können ein entsprechendes Weiterbildungsangebot wahrnehmen und es werden (neue) Netzwerke gepflegt.

Der konkrete Auftrag zur Bildung für nachhaltige Entwicklung leitet sich aus den weltweiten und nationalen Aktionsplänen ab, in Deutschland auch aus den Aktionsplänen der einzelnen Bundesländer. Der nationale Aktionsplan ist als Anforderung an ein entwickeltes Bildungssystem wie das deutsche zu verstehen, die dauerhafte und systematische Verankerung der Bildung für nachhaltige Entwicklung zu gewährleisten.¹²

Aus dem Commitment des DVV zur BNE entsteht vor dem Hintergrund des Whole Institution Approach ein Auftrag an die ganzheitliche Organisationsentwicklung im nachhaltigen Sinne. Die Elemente „Leitbild“ und „Programmangebot“ sind mit weiteren Aspekten der Organisationsgestaltung verknüpft und können ohne diese nicht erreicht werden: Vernetzung der Volkshochschule mit örtlichen Partner*innen, Fortbildung der Beschäftigten (Kursleitende, Programmverantwortliche, Verwaltung, Leitung), Weiterentwicklung der Methoden, Fokussierung der Aufbau- und Ablauforganisation der Organisation auf nachhaltiges Arbeiten, regelmäßige und systematische Evaluation mit Fragen der Zielerreichung der gesteckten Nachhaltigkeitsziele.

Man nennt diese ganzheitliche Vorgehensweise der Organisationsentwicklung „Whole Institution Approach“. Bildungseinrichtungen entwickeln im Idealfall nicht nur Bildungsange-

bote für andere, sondern sind selbst eine lernende Organisation. Im Kontext BNE bedeutet dies, Nachhaltigkeit als Lernfeld anzubieten und als Organisation in möglichst vielen Bereichen nachhaltig wirksame Entscheidungen zu treffen. Dieser Ansatz ermöglicht es, die inhaltliche und methodische Arbeit durch eigene Erfahrungen in der Umsetzung zu ergänzen und so immer wieder auf neue Aspekte nachhaltigen Lernens und Handelns zu stoßen. Ganz konkret bedeutet der „Whole Institution Approach“, die Handlungsfelder auf der Steuerungsebene (Führung, Leitbild, strategische Ziele, Personal- und Ressourcenmanagement, Netzwerkarbeit, Lehr-Lern-Prozesse, etc.) auf das übergreifende Ziel „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ auszurichten und in allen Schritten des internen Vorgehens zu beachten.

Die Entscheidung lautet also: Wollen wir unsere Bildungsarbeit und unsere gesamte Organisation den Arbeitsweisen und Zielen der BNE verpflichten? Welchen Qualitätsvorstellungen und welchem Leitbild sehen wir uns damit nach außen und innen verpflichtet? Welche Ziele wollen wir erreichen und in welchen Bereichen können wir bereits an Vorhandenes anknüpfen?

Der zentrale Drehpunkt ist die grundlegende Haltung, mit der dieser Weg beschritten wird – sie drückt sich als Werthaltung im Leitbild und als Handlungsorientierung in den strategischen Zielen aus. Der zweite Teil dieser Handreichung will Sie davon überzeugen, dass dieser Weg gangbar ist!

Zur Veranschaulichung eines solchen ganzheitlichen Organisationsentwicklungs-Prozesses folgt hier ein (fiktives) Interview. Zu den markierten Prozessschritten werden im nachfolgenden Kapitel praktisch einsetzbare Instrumente oder Vorgehensweisen vorgeschlagen.

2.2 Interview mit dem Leitungsteam einer vhs im Jahr 2025 anlässlich der Verleihung des Zertifikats „Nachhaltige Volkshochschule“

Sie haben sich 2020 dafür entschieden, eine nachhaltige vhs zu werden – warum?

Wir haben damals die Bewegung der jungen Menschen verfolgt, die wie Greta Thunberg sich darüber empörten, dass die globalen Ressourcen vor allem in der sogenannten westlichen Zivilisation verschwendet werden und haben bemerkt, dass auch wir Teil dieser Verschwendungsgesellschaft sind.

Damals hatten einige unserer Mitarbeitenden gerade Nachwuchs bekommen und fühlten sich ihren Kindern gegenüber in der Verpflichtung. Sie wollten nicht irgendwann einmal begründen müssen, dass sie selbst auch gedankenlos alle Warnzeichen übersehen haben. Gleichzeitig kam der Bericht des Weltbiodiversitätsrates (IP-BES) zur Artenvielfalt heraus, der uns alle aufrüttelte. Auch einige Kursleitende sprachen uns auf ganz konkrete Themen wie Plastik und Plastikmüll an. In einer unserer pädagogischen Klausuren haben wir uns dann mit dem Thema BNE beschäftigt und haben dabei eine interessante Entdeckung gemacht: nämlich, dass wir schon längst auf dem Weg waren.

Wie meinen Sie das? Auf welchem Weg?

Nun ja, einer unserer Projektmitarbeiter ist über eine Checkliste (s. Kapitel 3.1) gestolpert, die er mitgebracht hat. Das war ein Raster, das die 17 Nachhaltigkeitsziele aufgelistet hat und bei jedem Ziel danach fragte, was wir darunter verstehen und ob wir als vhs entweder nach außen für unsere Teilnehmenden oder nach innen für uns als Organisation bereits etwas tun, um diese Ziele zu erreichen.

Klingt kompliziert – kaum jemand kannte

damals diese Ziele.

Stimmt, aber gehört hatten wir alle schon mal davon. Also, wir haben damit angefangen, uns in einem Teamworkshop (s. Kapitel 3.4) Gedanken zu machen und Beispiele zu suchen für bereits vorhandene Aktivitäten oder Angebote. Am Vormittag haben wir zusammen nachgedacht, was wir unter den Nachhaltigkeitszielen verstehen und was sie mit uns in der vhs zu tun haben. Und dann haben wir einen ganzen Nachmittag lang Beispiele gefunden. Wir konnten es selbst nicht glauben!

Sie haben tatsächlich – ohne es zu wissen – Bildung für nachhaltige Entwicklung praktiziert?

Ja! Ohne, dass es uns klar war, dass wir mit einigen unserer Angebote, aber auch mit einigen Abläufen dem einen oder anderen Nachhaltigkeitsziel entgegengegangen waren. Zum Beispiel hatten wir einige Jahre zuvor damit begonnen, über Integration und Inklusion nachzudenken. Wir haben ja ab dem Jahr 2015 verstärkt sehr viele Sprach- und Integrationskurse für zugewanderte Menschen durchgeführt und haben uns damals auch Gedanken gemacht, wie wir diese Menschen nach den Deutschkursen weiter unterstützen können. Dabei sind Aktivitäten zusammen mit Vereinen und Ehrenamtlichen entstanden, die alle dazu beigetragen haben, dass Integration bei uns vor Ort einigermaßen funktioniert hat.

Und was hat das mit BNE zu tun? Da geht es doch eher um Umweltfragen, oder nicht?

Das haben wir anfangs auch gedacht: welcher Irrtum! Die Nachhaltigkeitsziele beziehen



sich auf drei Ebenen: Ökologische, ökonomische und sozial-kulturelle Aspekte werden als eng mit einander verknüpft verstanden. Nur wenn man von der Zukunft her alle drei Aspekte bedenkt, findet man nachhaltige Vorgehensweisen. Und so dienen eben auch die Bildungsangebote für geflüchtete Menschen mehreren Nachhaltigkeitszielen: Armut zu verringern, Gesundheit und Wohlergehen anzustreben, Zugang zu hochwertiger Bildung zu ermöglichen, Ungleichheiten zu verringern. So sehen wir das heute. Wir haben uns damals gar nicht klargemacht und auch bei der ganzen Arbeit, die wir mit den Deutschkursen hatten, nicht darüber gesprochen, was uns eigentlich angetrieben hat. Aber ja, einige von uns haben das schon als Aufgabe im Rahmen eines humanistischen Verständnisses ihrer Arbeit, oder als Aspekt von globaler Gerechtigkeit oder auch im Sinne historischer Verantwortungsübernahme gesehen. Bei der Bearbeitung dieser Checkliste sind uns viele Zusammenhänge klarer geworden. Das hat etwas bei uns im Team ausgelöst: Wir haben endlich mal wieder über unsere wirklichen Motive mit einander gesprochen: Warum liegt uns eigentlich die Erwachsenenbildung am

Herzen? Wie wollen wir eigentlich zusammenarbeiten und zusammenleben in unserer Gemeinde, unserem Landkreis? Wie wollen wir unserer globalen Verantwortung als Bürger*innen eines reichen Staates, eines großartigen demokratischen Europa gerecht werden? Wie wollen wir dazu beitragen, dass Wirtschaft, Umwelt, Kultur, soziale Errungenschaften global und gerecht funktionieren? Was hat unser kleiner Landkreis mit der ganzen Welt zu schaffen? Da können wir doch mehr erreichen, als nur fair gehandelten Kaffee zu trinken!

Interessant. Sie waren also schon weiter auf Ihrem Weg zur BNE, als Sie gedacht hatten. Was kam dann?

Wir waren schon ein wenig stolz, so viele gute Ansätze gefunden zu haben. Also sind wir im Anschluss an diese Bestandsaufnahme einen Schritt nach außen gegangen: Wir haben das Ergebnis mit einigen Menschen aus unserem Vorstand, mit Mitgliedern aus dem Kreisausschuss und dem Migrationsbüro, mit Kooperationspartner*innen aus dem Landkreis, z.B. mit der Gleichstellungsstelle für Menschen mit





Behinderung, mit dem Vorsitzenden des Kreis-BUND, der Verbraucherberatungsstelle etc. besprochen. Dabei sind wir dann auf weitere Ansätze gestoßen, wo uns die Gesprächspartner sagten: Macht das weiter – wir machen mit! Sie haben uns ihre Expertise zur Weiterentwicklung des Angebots angeboten. Eine der Expertinnen der Verbraucherberatung hat uns angeboten, einen Check unserer Büromaterialien und Reinigungsmittel vorzunehmen und Vorschläge für die ressourcenschonendere Beschaffung und Instandhaltung zu machen. Damals waren das noch große Themen, heute ist das ja schon selbstverständlich.

Und dann? Haben Sie sich dann zurückgelehnt und gedacht: Na super, wir sind ja schon richtig gut – wir machen einfach weiter wie bisher, das wird schon ganz von alleine immer nachhaltiger?

Die Versuchung war groß! Aber nein. Wir sind dann mit dem Ergebnis wieder in einen Teamtag gegangen und haben uns mehrere Fragen gestellt: Wie kam es eigentlich, dass wir diese

BNE-Ansätze entwickelt haben? Und zwar: Wie genau ist das geschehen? Wer hat was genau wie mit wem zusammen unternommen? Wie kam die Idee auf? Wie ist es dazu gekommen, dass wir sie aufgegriffen haben? Wodurch sind diese Ansätze offensichtlich so attraktiv für einige von uns gewesen, dass sie sich trotz der allgemeinen Arbeitsbelastung dafür engagiert haben? Solche Fragen, die ja auch das subjektive Gefühl, Haltungen und Werte betreffen, haben wir vorher nie miteinander diskutiert.

Was haben Sie erkannt?

Wir haben uns viel über unsere Herzensangelegenheiten erzählt. Eine Kollegin hat bei ihrer letzten Stelle eine umfassende Expertise über gesellschaftliche Inklusion erworben und konnte es kaum glauben, dass wir darüber in unserer vhs immer nur im Einzelfall gesprochen haben. Und ich selbst habe bemerkt, wie ich meine Fachlichkeit als Biologin überhaupt nicht mehr eingebracht habe, wo ich doch das gesamte Studium über aktiv für Umweltfragen eingetreten bin. Meine Kollegin kommt ganz

klassisch aus der politischen Bildung und hat sich jahrelang mit Entwicklungsfragen beschäftigt. Wir haben aus unseren Fachbereichen heraus gedacht, aber nicht über das Verbindende zwischen den Fachbereichen. Vor allem haben wir nicht darüber gesprochen, wie eine Welt aussehen soll, für die wir uns engagieren, die wir unseren Kindern hinterlassen wollen. Und für deren Mitgestaltung wir erwachsene Menschen begeistern und fit machen wollten.

Und dann? Haben Sie dann Ihr Leitbild neu formuliert?

Nein, noch nicht. Dann haben wir uns weitere Fragen gestellt: Welche Grundsätze, welche Haltungen haben uns eigentlich dabei geleitet, diese neuen Ansätze auszuprobieren? Da sind viele Aspekte unseres Leitbildes angesprochen worden. Wir haben bemerkt, dass es insgesamt ganz gut kompatibel war mit den Grundgedanken der BNE. Wir fanden es aber nach dieser Diskussion wichtig, manches expliziter zu benennen. Zum Beispiel haben wir auch überlegt, ob es nicht klug wäre, ein paar pädagogische Grundlagen konkret zu benennen. Wie z. B. dass wir bei allen Themen und Angeboten wenn möglich Fragen der Haltung und des Handelns integrieren wollen. Konkret beim Thema Ernährung ethische Aspekte wie das Tierwohl und Fragen der Umsetzung – wo bekomme ich vor Ort pestizidarm angebaute Lebensmittel – in das Curriculum aufzunehmen. Wir haben dann tatsächlich ein pädagogisches Konzept über die Fachbereiche hinweg miteinander verständigt.

Und dann kam die Überarbeitung des Leitbildes?

Zuvor haben wir uns verständigt, was wir als unsere zentralen Aufgaben bei der Umsetzung von BNE verstehen. Und wenn wir das konsequent weiterentwickeln wollten, was müssten wir dann zukünftig anders machen, vielleicht sogar sein lassen? Wir haben dann zu diesem Zeitpunkt damit angefangen, unsere Teamdiskussionen an anderen Orten durchzuführen.

Wo? In einem Hotel? Das ist doch nichts Neues!

Nein, das wäre nichts Neues gewesen. Wir sind z.B. an einen außerschulischen Lernort eines örtlichen Partners der Umweltbildung gegangen. Die hatten mitten im Wald einen Ort geschaffen, an dem man gut auch bei schlechtem Wetter arbeiten konnte. Man hörte die Blätter rauschen, roch das Holz, es war überall grün. Unter diesem Einfluss haben sich unsere Gespräche verändert. Ein anderes Mal waren wir in einer Einrichtung der Frühförderung für behinderte Kinder. Die haben einen tollen Besprechungsraum und die gesamte Einrichtung ist barrierefrei. Wir haben viele Anregungen mitgenommen, ohne dass das Thema Inklusion überhaupt im Vordergrund stand.

Könnte man sagen, dass Sie damals anfinnen, Ihre Besprechungen zu verändern, bewusster zu gestalten?

Ja. Das kennen wir doch alle: Jeder und jede setzt sich immer auf denselben Platz und wir wissen alle voneinander, wie wir denken und sprechen. Vieles ist ritualisiert. Man spult immer wieder dieselben Sätze runter. Aber an einem anderen Ort gibt es keine gewohnten Plätze, eine andere Umgebung verändert die Gedanken, ein weiter Horizont entsteht durch neue Blickrichtungen. Wir werden in der Natur, oder wenn Kinder in der Nähe sind, zu anderen Gedanken angeregt, weil wir uns auch emotional angesprochen fühlen. Dieses Prinzip wenden wir seither häufig an und es ist ganz einfach: Wir haben mit unseren Kooperationspartner*innen vereinbart, dass wir auf Gegenseitigkeit Räume und andere Ressourcen tauschen. Irgendwann haben wir Gedanken und Ideen mit einander getauscht.

Und immer noch kein neues Leitbild geschrieben?

Wir hatten dann ein Problem: Unsere Rezerifizierung des Qualitätsmanagements nach LQW stand an – und gleichzeitig waren wir



mitten im Prozess zu einer nachhaltigen Volkshochschule.

Eine gute Gelegenheit, aus einem der beiden Prozesse auszusteigen, oder?

Im Prinzip schon, ja! Haben wir aber nicht getan. Wäre ja auch schade gewesen: Da macht man jahrelang Qualitätsmanagement und dann kommt einem die Nachhaltigkeit dazwischen und man lässt es sein. Unsere Qualitätsbeauftragte hatte damals ihre große Stunde. Sie sagte: Wenn ihr bis jetzt immer noch nicht verstanden habt, wie ihr LQW zur Unterstützung eurer Steuerung nutzen könnt, dann lege ich den Job nieder. Das wollten wir nicht, obwohl sie uns jahrelang gequält hatte und wir schon mehrmals gedacht hatten, dass eine Qualitätstestierung nichts Neues mehr bringt.

Womit hat sie Sie überzeugt?

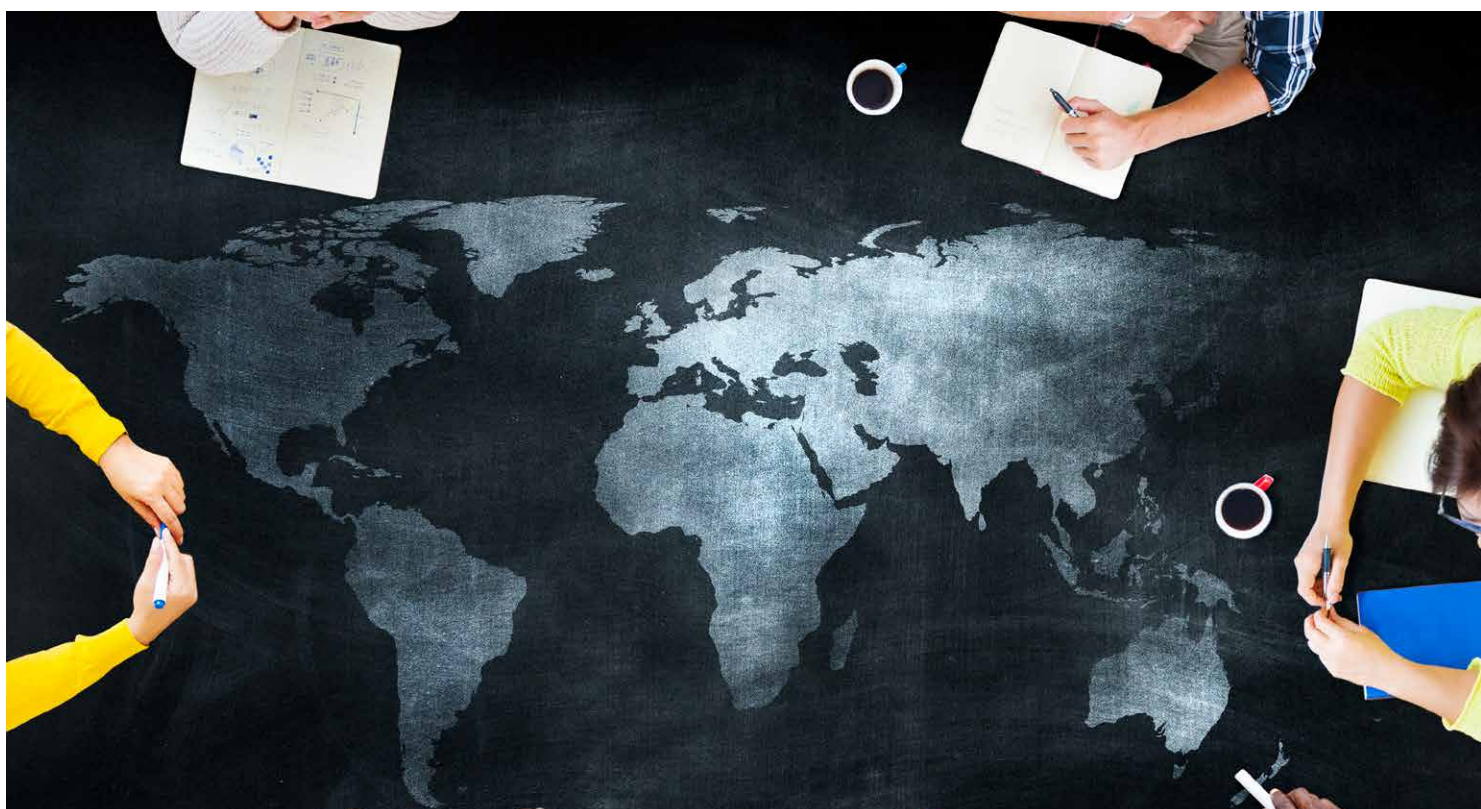
Sie hat vorgeschlagen, das Ganze mal umzudrehen: Wir sollten zuerst darüber nachdenken, wie unser strategisches Ziel in Bezug auf BNE nach außen und innen für die kommenden Jahre heißen soll. Dann sollten wir die Qualitätsbereiche beschreiben, so wie wir aktuell vorgehen und anschließend für jeden Bereich überlegen, was wir zukünftig stärker im Sinne einer BNE beachten wollten und wie wir dann intern anders vorgehen müssen. Das war ein bisschen ungewohnt für uns, aber wir haben es dank ihrer freundlichen Unerbittlichkeit geschafft.

Wie genau sind Sie vorgegangen? Da gab es doch bestimmt tausend Mal die Chance, das Ganze wieder ad acta zu legen? Bestimmt ist inzwischen auch schon wieder ein neues Megathema durch die vhs-Welt getrieben worden? Sie haben nicht einfach umgesattelt? Zum Beispiel auf Digitalisierung?

Gelegenheiten, vom Weg abzukommen, gab es genug. Zumal die Erwachsenenbildung 2020 ja auch nicht gerade eine aufstrebende Branche war und unsere Finanzierung auf Kante genäht

war. Aber wir haben den Versuchungen widerstanden und erkannt, dass Digitalisierung und BNE komplementär zu betrachten sind. Einige von uns haben erst zu diesem Zeitpunkt ihre Begeisterung für digitale Aspekte der Bildung entdeckt und haben kluge Ideen entwickelt, digitale Medien für BNE zu nutzen. Liegt ja auf der Hand, oder?

Wir sind dann dem Rat unserer Qualitätsbeauftragten gefolgt und haben zunächst alle Qualitätsbereiche reflektiert. Da ist uns klargeworden, was unser nächster Schritt sein würde: Wir haben zunächst unsere Definition gelungenen Lernens überarbeitet und sie um die Definition gelungenen Lehrens ergänzt und unser Leitbild vorsichtig weiterentwickelt. Damit hatten wir die Möglichkeit, in allen Handlungsbereichen als Leitung zusammen mit dem Team in einen Reflexionsprozess einzusteigen und Prioritäten zu setzen, was wir früher und was wir später weiterentwickeln wollten. An diesem Punkt kam unser BNE-Teamreflexionsprozess wieder ins Spiel und wir haben in einem ersten Schritt nur ganz wenige Stichworte vereinbart, die in unser Leitbild aufgenommen werden sollten und zu unserem strategischen Ziel passten. Und dann haben wir als Maßnahme formuliert, Pilotprojekte für BNE-Angebote und -Maßnahmen zu entwickeln und zwar ausschließlich solche, die an unsere bereits vorhandenen Ansätze und Stärken andockten. Und höchstens fünf verschiedene – aber die wollten wir dann auch richtig gut machen und daran lernen. Und sie sollten sich auf mehreren Ebenen abspielen, also ökologische, ökonomische und sozialkulturelle Aspekte miteinander verbinden. Die Prozesse wollten wir gemeinsam evaluieren. Das ist der Schritt, der im sogenannten Presencing (s. Kapitel 3.4) eine sehr wichtige Rolle spielt: Man entwickelt Prototypen. Wir haben also einige wenige Prototypen entwickelt, an denen ganz klar sichtbar wurde, wie wir das Ganze anpacken wollten. Die Kerngedanken sollten in ihnen zum Ausdruck kommen. Die Prototypen sind die Samenkörner, die man auslegt, damit sie wachsen können. Und an denen man beobachten kann, wie sie sich auf die anderen Bereiche auswirken.



Das wird jetzt ziemlich abstrakt. Können Sie mal ein Beispiel nennen? Ihr strategisches Ziel? Ihre Definition gelungenen Lehrens und Lernens? Eine Maßnahme?

Klar – ganz einfach. Unser strategisches Ziel Nr. 1 war nach den ganzen Gesprächen schnell klar: 2023 gibt es an unserer vhs ein kleines feines BNE-Programm, zu dem möglichst viele Fachbereiche gemeinsam und übergreifend beitragen. Das BNE-Programm umfasst mindestens alle bisherigen Angebote, die wir im Rahmen der Bestandsaufnahme identifiziert haben. Die Angebote basieren alle auf einer pädagogischen Konzeption, die BNE-gerecht ist und werden nach Möglichkeit mit kompetenten Kooperationspartner*innen an geeigneten Orten durchgeführt. Alle betroffenen Kursleitungen wissen über unsere Ausrichtung an BNE Bescheid und orientieren sich daran. Das Programm wird im Prozess evaluiert.

Unser strategisches Ziel Nr. 2 lautete damals: Bis 2023 sind alle Fachbereichsleitungen, die Leitung und die Verwaltungsmitarbeitenden in

BNE geschult. Dazu wurde intern eine passgenaue Fortbildung angeboten und entweder mit Netzwerkpartner*innen zusammen durchgeführt oder für sie geöffnet.

Und die Definitionen gelungenen Lehrens und Lernens?

Kein Problem! Unsere Definition gelungenen Lernens lautete damals:

„Lernen ist ein aktiver und interaktiver Prozess. Gelingenes Lernen zeigt sich in einem Zugewinn von Kenntnissen, Erkenntnissen, Fähigkeiten und Kompetenzen, die bewusst angewendet und in die Lebenspraxis übertragen werden können. Es werden Impulse gegeben, um sich eigener Haltungen und Denkmuster bewusst zu werden und sie zu hinterfragen. Die Lernprozesse können individuell, dialogisch-wertschätzend und handlungsorientiert verlaufen. Durch kompetente, engagierte Lehrkräfte und ein anregendes Lernumfeld fördert unsere vhs gelingendes Lernen von- und miteinander.“¹³

Wir haben uns dann angesehen, was aus Sicht der BNE zu ergänzen oder zu verändern ist und haben dann in der Mitte nach dem Satz zu Haltungen und Denkmustern eingefügt, dass wir insbesondere anregen wollen, dass Haltungen und Denkmuster in Bezug auf die Orientierungspunkte der BNE, nämlich Nachhaltigkeit, globale Perspektiven, Gestaltung der Zukunft und Gerechtigkeit bewusst wahrgenommen und reflektiert werden.

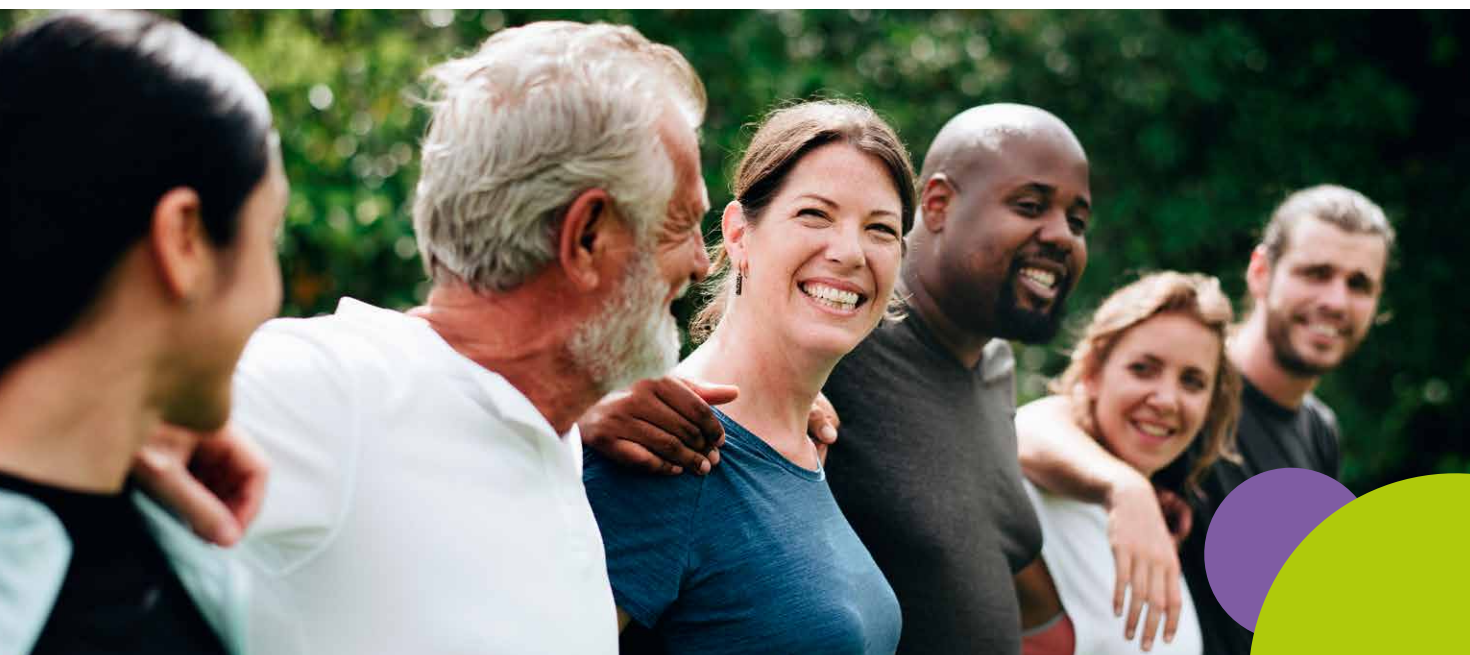
Das war's schon?

Na ja, gelungenes Lernen zu definieren, ist das Eine – dafür zu sorgen, dass es stattfinden kann und es als handlungsleitende Orientierung durch alle Handlungsfelder durchzufädeln, ist das Andere. Wir haben uns darauf verständigt, dass die genannten Orientierungspunkte in die Konzepte, in die Bedarfserschließung, in unsere Netzwerkarbeit, in die Personalarbeit, in die Evaluation der Angebote, eben in alle Qualitätsbereiche, auch tatsächlich einfließen. Wir haben damit für uns selbst einen Raum eröffnet, um uns immer intensiver mit allen Aspekten der BNE auseinander zu setzen und unsere Prozesse daraufhin zu evaluieren. Aber wir haben das nicht an einem Tag gemacht, sondern sind seither kontinuierlich drangeblieben. Wir

haben BNE für uns als Programmverantwortliche zu unserem wichtigsten Lernfeld gemacht. Für uns als Leitung bedeutet dies, dass wir alle Steuerungsprozesse daraufhin reflektiert haben, ob sie die geeigneten Ressourcen für BNE angemessen zur Verfügung stellen.

Und ein Beispiel für eine Maßnahme?

Wir haben also nach einem Prototyp für nachhaltige Bildung in unserem Haus gesucht, also nach einem Angebot oder einer Vorgehensweise, in der schon viel BNE drinsteckt. Es stimmt ja, das Neue fällt meist nicht plötzlich vom Himmel, sondern kündigt sich an. Die Zukunft schickt ihre Zeichen voraus und wir sind gefordert, sie wahrzunehmen. Wir können das Gras wachsen hören, wenn wir wollen. Wir wollten und wir haben gehört und gesehen, dass sich bei uns schon viele kleine Prototypen eingenistet haben: Wir hatten über Vielfalt und Differenz nachgedacht und unsere Angebote bewusst für neue migrantische Milieus geöffnet. Wir hatten eine bewährte Kooperation mit einem Träger der Behindertenhilfe und haben für viele Angebote Zugänge ermöglicht für Menschen, die spezifische Unterstützung brauchten. Wir hatten Formate entwickelt, die außerhalb unserer eigenen Räume an wohnortnahen Lernorten stattfanden,



in Kultureinrichtungen, Festsälen, Bürgerhallen, im Freien und bei Kooperationspartner*innen, wie z.B. dem Eine-Welt-Laden. Wir hatten uns schon länger für fair gehandelte Produkte eingesetzt, mit entsprechenden Caterern zusammengearbeitet usw. Wir konnten uns nur schwer entscheiden und haben schließlich entschieden, dass wir im ersten Jahr 10 Prozent unserer Angebote bewusst so weit wie möglich integrativ, barrierearm und fair gestalten wollen und haben das auch geschafft. Diese Quote haben wir seither langsam und Schritt für Schritt erhöht. Wir sind jetzt bei 30%. Und machen weiter. Und reden darüber mit unseren Partner*innen. Unser Netzwerk hat sich verändert.

Viel Arbeit für die Programmverantwortlichen – und was machen Sie als Leitung?

Wie immer: reden, reflektieren und entscheiden – mit allen internen Mitarbeitenden über alle Prozesse. Mit allen externen Partner*innen und Auftraggebenden. Und gemeinsam bilden wir uns fort. Damit wird deutlich, dass auch besonders wir als Leitung gefordert waren, mit unseren Programmverantwortlichen zusammen die Entwicklung eines nachhaltigen Programms zu steuern. Es geht nicht nur um inhaltlich spannende Angebote, sondern auch um eine Gesamtsteuerung. Um das Lernen als gesamte Einrichtung. Und dabei dient unser Qualitätssystem als Orientierung.

Was war Ihre zentrale Erkenntnis aus diesem Prozess?

Wir als Leitung haben etwas gelernt: Es macht keinen Sinn, nach Abkürzungen zu suchen. Damit meinen wir, dass wir gefühlt hundert Mal gedacht haben: Geht das nicht schneller? Einfacher? Können wir nicht einfach die Zahl der Angebote erhöhen, die irgendwie nach BNE aussehen. Würde das nicht reichen? Das haben wir ja schon häufiger so gemacht: ein bisschen mehr politische Bildung hier, ein paar mehr digitale Lernangebote da, ein schönes Projekt in Kooperation mit den Agenda-21 Initiativen, und so weiter. In der letzten „Welle“ der

Deutsch-, Integrations- und Orientierungskurse sind wir schon an unsere Grenzen gestoßen und haben uns gefragt, was denn an dieser Masse an Kursen und Teilnehmenden eigentlich noch wirklich zu uns passt. Wir waren also schon ein bisschen aufgerüttelt und haben mit der Frage gerungen, wer wir sein wollen und ob wir uns verändern müssen. Und über dieses sperrige Thema BNE sind wir nochmals genau an diesen Punkt gekommen: Wer wollen wir sein und wie können wir das stimmig und überzeugend als vhs leben? Wir haben gelernt, dass wir vor Ort einen viel größeren Einfluss auf die nachhaltige Gestaltung unseres Lebens nehmen können, wenn wir uns konsequent in allen Bereichen auf diesen Prozess einlassen. Es ist ein Lernprozess, wir können ihn nicht alleine gehen, aber wir sind auch nicht alleine unterwegs. Und wir sind nicht alleine für die Antworten zuständig, sondern vor allem für die richtigen Fragen.

Sie sind inzwischen aber auch richtig zertifiziert als BNE-Volkshochschule – warum?

Wir wollten Flagge zeigen. In unserem Bundesland gibt es eine „Qualitätssicherung in der Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Über eine Kombination aus einer Selbstevaluation mit einem Auswertungsgespräch mit externen Expert*innen bekommt man bei Erreichen der entsprechenden Qualität ein Zertifikat für BNE verliehen. Wir haben das Verfahren durchlaufen, weil wir uns davon neue Anregungen zu unserer eigenen Entwicklung versprochen haben. Und die haben wir auch bekommen. Vieles hatten wir bereits umgesetzt und manche wertvolle Anregung ist in unsere Arbeit eingeflossen. Das Zertifikat zu erhalten war uns wichtig, um BNE vor Ort sichtbar zu machen. Wir wollten damit eine Botschaft an die Bürger*innen senden, uns zur Bildung für nachhaltige Entwicklung bekennen. Das kam übrigens ziemlich gut an: bei Bürger*innen, im Landkreis insgesamt, bei Kooperationspartner*innen und im gesamten Netzwerk. Und bei Mitarbeitenden und Kursleitenden sowieso!



Zusammenfassung für Leiter*innen:

Wie kann die Transformation einer Volkshochschule gelingen, die BNE auf glaubwürdige Art umsetzt?

Starten Sie den Transformationsprozess erst, wenn Sie als Person klar hinter der Idee der Bildung für nachhaltige Entwicklung stehen und wenn Sie dafür eine tragfähige Unterstützung bei Ihren Mitarbeitenden und in Ihren Gremien gefunden haben.

Verstehen Sie Ihre vhs als Teil einer Community, die das gemeinsame Ziel einer global nachhaltigen und gerechten Entwicklung verfolgt. Tun Sie alles, um mit den Partnerorganisationen in Ihrem Umfeld zusammenzuwirken!

Nehmen Sie deshalb sorgfältig alle Zeichen in Ihrem Umfeld wahr, die auf BNE hinweisen, treffen Sie eine gut begründete Entscheidung auf der Basis von Fakten und setzen Sie die ersten Schritte zügig um. ¹⁴

Zeigen Sie sich als agile Leitung insbesondere dadurch, dass Sie bezüglich der Grenzen Ihres eigenen Wissens bewusst sind, bereit zu einer sinnvollen Meinungsänderung, visionär und

engagiert für langfristige Ziele und aktiv in der Interaktion und Kommunikation mit Akteuren sind, von denen Sie lernen können.

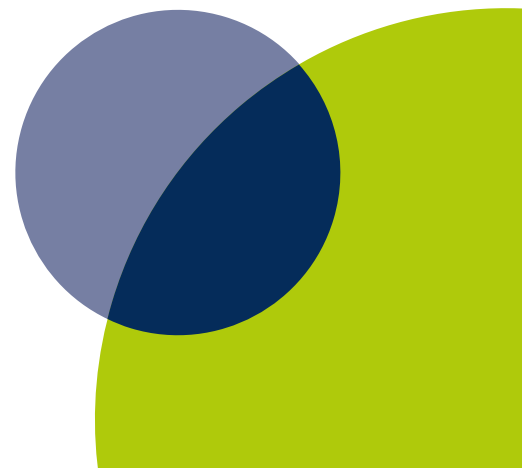
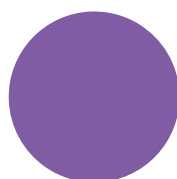
Vereinbaren Sie mit Ihren Auftraggebern einerseits und ihren Mitarbeitenden andererseits klare strategische Ziele und Meilensteine.

Nehmen Sie Ihre Mitarbeitenden nicht nur mit, sondern vertrauen Sie ihnen und übertragen Sie ihnen Aufgaben und Verantwortung.

Gehen Sie bitte keine „Abkürzung“ – setzen Sie lieber Prioritäten und gestatten Sie sich und Ihren Interessenspartner*innen intern und extern einen angemessenen schnellen Weg!

Verknüpfen Sie den Transformationsprozess mit Ihrem Management- bzw. Qualitätsentwicklungsprozess – bauen Sie keine Doppelstrukturen auf!

Nehmen Sie Erfolge wahr! Sprechen Sie darüber!



3. Dritter Teil: Instrumente zur nachhaltigen Organisations- und Programmentwicklung

In diesem Abschnitt finden Sie beispielhafte Anleitungen, Methoden, Vorlagen, Checklisten und weiterführende Materialien zur Organisationsentwicklung auf allen Ebenen

und zur fachbereichsübergreifenden Programmentwicklung nach BNE. Dazu kommen nützliche Tipps, Links und ausgewählte Praxisbeispiele.

Praxisbeispiele

vhs Hamburg

Gender ist Vielfalt – Das kleine Geschlechter 1x1

Workshoptag für junge Menschen

„In einem wertschätzenden und teilweise spielerischen Rahmen wird Platz geschaffen für Informationen, Reflexion und Austausch zu geschlechtlicher und sexueller Vielfalt. Methoden der politischen Bildung klären auf, ermutigen zum Austausch und empowern.“

kvhs Vorpommern-Rügen

Schreibwerkstatt: Klimagerechtigkeit?!

Ein Projekt zu den ökologischen und sozialen Auswirkungen des Klimawandels

„Mit unseren Projekten globalen Lernens möchten wir Erwachsene für entwicklungspolitische Themen öffnen. Dabei sind wir auf der Suche nach Themen, die auch auf die Lebenswirklichkeit der Teilnehmenden bezogen sind. Die Erfahrungen der letzten Projekte zu SDGs (Gesundheit 2017, Geschlechtergerechtigkeit 2018) zeigen: Das Format - ein Konglomerat aus entwicklungspolitischen Referaten und weiteren Vorträgen und Workshops mit regionalen und Alltagswelt-Bezügen außerhalb der vhs sowie die Möglichkeit künstlerisch-kreativer Auseinandersetzung mit dem Thema und der Methodenwechsel – spricht an.“

vhs Dortmund

Klimaschutz in Topf und Pfanne – Ökologisch Kochen

„Die vhs veranstaltet gemeinsam mit dem Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND) ein „Ökologisches Kochen“. Ziel ist die Verwendung pflanzlicher Produkte der Saison, aus der Region und aus ökologischem Anbau. Bekanntlich verursachen die Produktion von Fleisch und weite Transporte hohe Treibhaus-emissionen. Die Veranstaltung soll zeigen, dass man auch schmackhafte Gerichte unter Klimaschutzaspekten zubereiten kann.“

Praxisbeispiele

vhs Bochum

Globales Lernen im Fachbereich Schulabschlüsse

„Die Projekte des Globalen Lernens sind integraler Bestandteil des Angebots des Zweiten Bildungswegs an der Volkshochschule Bochum geworden: Das Globale Lernen so, wie wir es praktizieren, eröffnet den jungen Menschen die Chance, sich auszuprobieren und damit auch einen Raum, die eigenen Stärken und Möglichkeiten noch einmal neu kennen zu lernen. Die Projektorientierung, erwachsenengerechtes Lernen, Erwerbs-weltorientierung und eben auch das Globale Lernen sowie viele abwechslungsreiche praktische Erfahrungen verstärken die Entwicklung von Fähigkeiten, Methoden, Wissen, Einstellungen und Werten.“

vhs Main-Taunus-Kreis

Digitale Wissensrouten für ein nachhaltiges Hofheim

„Digitales Storytelling, Bild- und Audiobeiträge erstellen: In drei aufeinander aufbauenden Wochenend-Workshops lernen Sie, wie Faktenwissen spannend erzählt und medientechnisch produziert, geschnitten und arrangiert wird. In einer angeleiteten Recherchearbeit beschäftigen Sie sich allein oder in kleinen Projektgruppen mit Initiativen, Institutionen oder Personen, die in Hofheim nachhaltig aktiv sind; z.B. dem Weltladen, Ecokids oder Repair Cafés. Sie interviewen die Akteure, filmen, knipsen und gehen der Frage nach: Wie lassen sich globales Denken und lokales Handeln konkret umsetzen? Am Ende des Projekts haben Sie einen kompletten Audiobeitrag recherchiert, vertont sowie geschnitten, Ihr Wissen zu den globalen Nachhaltigkeitszielen vertieft und gleichzeitig dazu beigetragen, nachhaltige Angebote in Hofheim sichtbar zu machen.“

vhs Frankfurt

Planungswerkstatt für Bürgerinnen und Bürger

„In den vergangenen Monaten hat sich eine Bürgerinitiative intensiv mit dem Paul-Arnsberg-Platz beschäftigt. Dabei sind drei unterschiedliche Ansätze zur Nachbesserung herausgekommen. Stichworte: mehr Grün, mehr Schatten, weniger versiegelte Flächen, Verbesserung der Nutzbarkeit, höherer Wiedererkennungswert. Im Rahmen des Kurses sollen die vorliegenden Ideen zu machbaren Planungsvorschlägen weiterentwickelt werden. In einer anregenden Kombination von Seminaren, Exkursionen, Fachreferaten und praktischer Entwurfstätigkeit sollen grundsätzliche Aspekte zur Nutzung und Gestaltung des öffentlichen Raumes (Beleuchtung, Kunst, Verkehr) ebenso thematisiert werden wie die Bedeutung des Paul-Arnsberg-Platzes im Kontext der neueren Stadtentwicklung im Ostend.“

vhs Heidelberg

Dancing Queers – Tanzkurs für Schwule und Lesben

„Da Tanzkurse meist auf heterosexuelle Paare ausgerichtet sind und man sich als Regenbogenkind dort manchmal etwas fehl am Platz fühlt, bieten wir einen Tanzkurs mit den wichtigsten Paartänzen für Schwule und Lesben in lockerer Atmosphäre an. Vermittelt werden die Grundkenntnisse der Tänze Discofox, Langsamer Walzer, Wiener Walzer und lateinamerikanischer Tänze, wie z. B. dem ChaCha. Sie können den Kurs als Paar und als Single buchen.“

vhs Bremen

Ethischer Wandel und Gemeinwohl-Ökonomie

Ein alternatives Wirtschaftsmodell in Theorie und Praxis

„Unser Wirtschaftssystem stößt an ökologische und soziale Grenzen. Doch wie soll es anders gehen? Wirtschaft und Handel sollte vor allem dem guten Leben dienen, weniger den Investoren und der Geldvermehrung. Unter den möglichen Alternativen wird die Gemeinwohl-Ökonomie (GWÖ) nach Christian Felber als ausgereiftes Konzept bereits von vielen Unternehmen praktiziert. Vorschläge für eine internationale Umsetzung liegen vor, werden hier vorgestellt und gemeinsam diskutiert. Wir schauen, wie gemeinwohlorientiert jeder von uns lebt.“

Praxisbeispiele

vhs Neukölln

Selbstgemacht – Natürlich? Natürlich!

„Was von den Dingen, die wir täglich benutzen, brauchen wir wirklich? Es geht um die Auseinandersetzung mit den täglichen Dingen und um die Reduktion von Überfluss. Wer versteht schon all die Inhaltsstoffe in den Produkten, die wir kaufen. Deshalb stellen wir mit einfachen Mitteln und wenigen Zutaten selbst ökologische Deos, Cremes und Putzmittel her. Dabei gibt es Input und Austausch über umweltbewusstes Leben und praktische Tipps zum plastikarmen und müllreduzierten Alltag.“

Lahn-Dill-Akademie

Refashion – Redesign – Upcycling: aus Alt mach Neu

„Aus ausgedienten Sachen Neues zu gestalten ist nicht nur ökologisch sinnvoll, sondern vor allem auch eine kreative Herausforderung. So lässt sich z.B. aus einer alten Jeans, eine Tasche mit vielen bunten Reißverschlüssen nähen oder aus mehreren unterschiedlichen Stoffen Neues gestalten. Von flippig bis elegant ist alles möglich. Die Kursleiter*in kann aus vielen verschiedenen Handarbeits- und Gestaltungstechniken Tipps und Anregungen geben.“

vhs Trier

Tür auf! Mein Einstieg in Bildung für nachhaltige Entwicklung

Eine Fortbildung für pädagogische Fach- und Lehrkräfte / Erzieher*innen

„Format wie Kurzvorträge, Fishbowl- und Plenumsdiskussion, Kleingruppen-Arbeit im World-Café, Kurzfilme und Kleingruppenspiele bieten die Möglichkeit sich Hintergrundwissen zu Nachhaltigkeit und BNE anzueignen und bereits junge Kinder darin zu stärken, die komplexe und in ihren Ressourcen begrenzte Welt zu erforschen, besser zu verstehen und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung mitzugestalten. Die Fähigkeit zum Perspektivwechsel und der Reflexion der eigenen Werte und des eigenen Verhaltens/ Handelns wird gefördert.“

vhs Speyer

Faire Woche – Themenschwerpunkt Geschlechtergerechtigkeit

„Durch intensive Netzwerkarbeit konnte sich die vhs innerhalb der Kommune als starke Instanz im Themenfeld „Nachhaltigkeit“ positionieren. Einmal im Jahr beteiligt sich die vhs an der fairen

Woche und bietet ein umfangreiches und hochwertiges Bildungs- und Mitmachangebot. Dabei werden die unterschiedlichsten Formate genutzt: Ausstellung, Verkostungen, Postkartenaktionen, Vorträge, Exkursionen und Videoclips. Alle Veranstaltungen werden in einen digitalen Kalender eingefügt.“

vhs Salzwedel

Heizen mit Holz

„Ein Feuer knistert im Kamin. Die Katze schnurrt. Es ist wohlig warm. Wie schaffe ich mir solche Momente? Genau das ist Ziel dieses Kurses. Doch Holz ist nicht gleich Holz. Die Teilnehmer lernen in einem Vortrag mit Diskussion und bei der Besichtigung eines Ökodorfes, warum Holz brennt, welche Schritte vom gefällten Baum zum ofenfertigen Kaminholz gegangen werden müssen und wie man Holzfeuchte mit Hausmitteln bestimmt.“

vhs Rosenheim

Ökologische Lebensmittelverarbeitung

„Wie kommt Brot und Wurst auf den Tisch? Bei einem Rundgang durch die Hermannsdorfer Landwerkstätten – mit Metzgerei, Schweinezucht, Bäckerei, Brauerei, ... – lernen die Teilnehmenden den gesamten Ablauf von Lebensmittelherstellung kennen.

Dadurch entdecken sie ihre Nahrung neu und überdenken ihr Konsumverhalten.“

vhs Gelsenkirchen

Armut ist keine Schande, aber meistens weiblich

„Viele Frauen befinden sich in prekären Situationen. Mit der Veranstaltungsreihe sollen die Betroffenen aus der Isolation geholt und gemeinsam nach Möglichkeiten gesucht werden, die eigene Situation zu verbessern (Einkaufsgemeinschaften, Urban Gardening, Tauschbörsen usw.). Dabei werden unterschiedliche Methoden gewählt, um den Teilnehmendenkreis zu erweitern: gemeinsames Frühstück zur Vernetzung; Filmvortrag, Wochenendseminar, Fachveranstaltung mit Institutionen.“

3.1 Wo stehen wir auf dem Weg zur Bildung für nachhaltige Entwicklung?

3.1.1 Checkliste: „SDGs in unserer vhs“

SDG / Ziel	Was bedeutet das für uns nach innen?	Was bedeutet das für uns nach außen?	Was machen wir schon?	Umsetzung des Ziels: 1 = sofort; 5 = langfristig
1. Keine Armut				
2. Kein Hunger				
3. Gesundheit und Wohlergehen				
4. Hochwertige Bildung				
5. Gendergerechtigkeit				
6. Sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen				
7. Bezahlbare und saubere Energie				
8. Menschenwürdige Arbeit u. Wirtschaftswachstum				
9. Innovation und Infrastruktur				
10. Weniger Ungleichheiten				
11. Nachhaltige Städte und Gemeinden				
12. Nachhaltige/r Konsum und Produktion				
13. Maßnahmen zum Klimaschutz				
14. Leben unter dem Wasser				
15. Leben an Land				
16. Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen				
17. Partnerschaften, um die Ziele zu erreichen				

3.1.2 Checkliste: „SDGs in unserer vhs“ (mit Beispielen)

SDG / Ziel	Was bedeutet das für uns nach innen?	Was bedeutet das für uns nach außen?	Was machen wir schon?	Umsetzung des Ziels: 1 = sofort; 5 = langfristig
1. Keine Armut				0
2. Kein Hunger			Angebote zur gesunden Ernährung	0
3. Gesundheit und Wohlergehen	Wir sorgen für die Gesunderhaltung unserer Mitarbeitenden, z.B. durch ein betriebliches Gesundheitsmanagement	Angebote der Gesundheitsbildung für Menschen in prekären Lebenslagen		2
4. Hochwertige Bildung	Fortbildung BNE für alle Mitarbeitenden	BNE / SDGs bei allen Angeboten mitdenken		4
5. Gendergerechtigkeit			Thematisieren in Integrationskursen; Personalauswahl;	3
6. Sauberes Wasser und sanitäre Einrichtungen				0
7. Bezahlbare und saubere Energie			Elektroladestation für Teilnehmende und Bevölkerung	1
8. Menschenwürdige Arbeit u. Wirtschaftswachstum	Reduzierung von befristeten Arbeitsplätzen			3
9. Innovation und Infrastruktur	Beschaffungsmanagement auf Nachhaltigkeit umstellen			4
10. Weniger Ungleichheiten		Konsequente Öffnung unserer Angebote für die Bevölkerung in der Region über die bisher erreichten Milieus hinaus		5
11. Nachhaltige Städte und Gemeinden	Fortbildungsangebot BNE für Mitarbeitende der Kommune öffnen	Initiativen der Zivilgesellschaft rund um BNE und globales Lernen aktiv unterstützen		4
12. Nachhaltige/r Konsum und Produktion		Vorhandene Angebote fachbereichsübergreifend bündeln und ausbauen und aktiv vermarkten		3
13. Maßnahmen zum Klimaschutz	Mit Beratung der Verbraucherzentrale das Haus checken, Klimabilanz verbessern			4
14. Leben unter dem Wasser	Plastikmüll reduzieren			2
15. Leben an Land		Kooperation mit Biobauern, Solawi- Initiativen etc. unterstützen;		2
16. Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen		Ansatz der Social Justice weiterdenken		2
17. Partnerschaften, um die Ziele zu erreichen	Check all unserer Partner, ggfs. Erweiterung des Netzwerks			2

3.2 Verknüpfung von Fach-/Programmbereichen und SDGs

Hier werden Fragen zu den einzelnen SDGs formuliert, welche die Konzeptionierung von Angeboten und den Alltagsbezug erleichtern. Zudem wird eine mögliche Zuordnung der klassischen vhs-Programmbereiche zu den 17 Entwicklungszielen vorgestellt. Mit Sicherheit sind auch andere Einordnungen möglich und programmbereichsübergreifendes Arbeiten eignet sich besonders für eine nach-

haltige Bildungsarbeit: Wie also sehen die Antworten auf diese Fragen für unser Leben heute in Europa, aus und wie in anderen Regionen der Welt?

Hier finden Sie auch zwei Steckbriefe: der erste bietet ein gutes Raster zur Programmplanung, bei dem zweiten steht ihre vhs selbst als nachhaltige Bildungseinrichtung im Mittelpunkt.

3.2.1 Programmbereiche und SDGs

Werde ich arm oder reich sein?	Keine Armut		FB 1 – Gesellschaft, Politik FB 5 – Beruf, Wirtschaft
Welche Nahrung will ich zu mir nehmen / habe ich ausreichend gute Nahrung zur Verfügung?	Kein Hunger		FB 1 – Gesellschaft, Umwelt FB 3 – Gesundheit
Was passiert, wenn ich krank werde?	Gesundheit und Wohlergehen		FB 3 - Gesundheit
Habe ich Zugang zu hochwertiger Bildung, vom Kindergarten über Schule und Hochschule, Ausbildung bis hin zur außerschulischen Bildung und Weiterbildung?	Hochwertige Bildung		FB 5 – Beruf FB 6 – Schulabschlüsse Integrationskurse
Welche Rolle in der Gesellschaft werde ich als Frau/ Mann einnehmen?	Geschlechter-Gleichheit		FB 1 – Gesellschaft, Politik
Werde ich ausreichend sauberes Trinkwasser haben?	Sauberes Wasser und Sanitär-Einrichtungen		FB 1 – Gesellschaft, Politik, Umwelt
Wie werde ich in Zukunft meinen Energiebedarf decken?	Bezahlbare saubere Energie		FB 1 – Gesellschaft, Politik, Umwelt FB 5 - Technik



Wo kann ich arbeiten?	Menschenwürdige Arbeit und Wirtschaftswachstum	8 MENSCHENWÜRDIGE ARBEIT UND WIRTSCHAFTSWACHSTUM 	FB 5 – Beruf
Werde ich in der Stadt oder auf dem Land leben?	Nachhaltige Städte und Gemeinden	9 INDUSTRIE, INNOVATION UND INFRASTRUKTUR 	FB 1 – Gesellschaft Spezielle Angebote
Wie werde ich anderen Kulturen begegnen?	Weniger Ungleichheit	10 WENIGER UNGLEICHHEITEN 	FB 1 - Gesellschaft FB 2 – Kultur FB 3 – Ernährung – Länderküche FB 4 – Sprachen
Was brauche ich, um ein glückliches Leben zu führen?	Nachhaltige/r Konsum und Produktion	11 NACHHALTIGE STÄDTE UND GEMEINDEN 	FB 1 – Gesellschaft, Philosophie FB 2 – Kultur FB 3 – Gesundheit FB 5 – Beruf
Welche Auswirkungen hat der Klimawandel auf mein Leben – wie gehe ich damit um?	Klimaschutz	12 NACHHALTIGE/R KONSUM UND PRODUKTION 	FB 1 – Gesellschaft, Philosophie FB 2 – Kultur FB 3 – Gesundheit FB 5 – Beruf
Welche Pflanzen und Tiere wird es noch geben – welche werden verschwinden?	Leben auf dem Land	13 MASSNAHMEN ZUM KLIMASCHUTZ 	FB 1 – Gesellschaft, Philosophie FB 2 – Kultur FB 3 – Gesundheit FB 5 – Beruf
Werde ich in Frieden und Sicherheit leben?	Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen	14 LEBEN UNTER WASSER 	FB 1 - Gesellschaft FB 2 – Kultur



3.2.2 Steckbrief zur Programmplanung und Kursevaluation

Titel der Veranstaltung/ des Kurses/Projekt	
Thema und Kurzbeschreibung bzw. Ausschreibungstext	
Angebotsform (einmalig, Reihe, versteigt...)	
Zielgruppe	
Welche Nachhaltigkeitsthemen wurden thematisiert?	<input type="checkbox"/> Armut beenden <input type="checkbox"/> Ernährungssicherheit u. nachhaltige Landwirtschaft <input type="checkbox"/> Gesundheit und Wohlergehen für alle <input type="checkbox"/> Hochwertige Bildung für alle <input type="checkbox"/> Gleichstellung der Geschlechter <input type="checkbox"/> Sauberes Wasser und Sanitärversorgung <input type="checkbox"/> Bezahlbare und nachhaltige Energie <input type="checkbox"/> Nachhaltiges Wirtschaftswachstum und menschenwürdige Arbeit <input type="checkbox"/> Widerstandsfähige Infrastruktur und nachhaltige Industrialisierung <input type="checkbox"/> weniger Ungleichheiten <input type="checkbox"/> Nachhaltige Städte und Siedlungen <input type="checkbox"/> Nachhaltige Konsum- und Produktionsweisen <input type="checkbox"/> Klimawandel und seine Auswirkungen bekämpfen <input type="checkbox"/> Bewahrung und nachhaltige Nutzung der Ozeane, Meere und Meeresressourcen <input type="checkbox"/> Landökosysteme schützen <input type="checkbox"/> Frieden, Gerechtigkeit und starke Institutionen <input type="checkbox"/> Partnerschaften zur Erreichung der Ziele stärken
In welcher Form wurden diese Themen angesprochen?	
Welches Format werde gewählt? Welche Kompetenzen werden vermittelt? Wie konnten sich Lehrende und Lernenden partizipativ einbringen?	
BNE als Querschnittsthema: Ist die Veranstaltung fachbereichsüber- greifend gestaltet? Welche Fach- bereiche sind beteiligt?	

Welche (neuen) Netzwerkpartner*innen wurden bei Planung und Durchführung beteiligt?	
Wie wird das Angebot finanziert? (Teilnahmegebühren, Weiterbildungsgesetz, andere Drittmittel,...)	
Welches Fazit lässt sich ziehen – für die vhs, das Netzwerk, die Teilnehmer*innen?	
Weitere Besonderheiten	



3.3 Die Verankerung von BNE in pädagogischen Konzepten

Wir empfehlen Ihnen, für Ihr Angebot im Kontext der Bildung für nachhaltige Entwicklung eine pädagogische Konzeption zu erarbeiten. Dies ist deshalb sinnvoll, weil Sie damit fachbereichsübergreifend ein wiedererkennbares Konzept entwickeln, um BNE in Ihrem Portfolio zu verankern. Der Prozess der partizipativen Erarbeitung einer solchen Konzeption bietet den beteiligten Kolleg*innen die Möglichkeit, ein gemeinsames Verständnis von BNE zu entwickeln und dieses Verständnis auf Ihr Leitbild zu beziehen. In diesem Kapitel finden Sie Anregungen in Bezug auf mögliche konzeptionelle Elemente.

Wichtig: Bitte denken Sie daran, dass Bildung für nachhaltige Entwicklung sehr viel mehr als Umweltbildung umfasst. Angebote des globalen Lernens, zur Integration, barrierefreie und inklusive Angebote, generationenübergreifendes Lernen etc. gehören per definitionem unbedingt dazu!

Was unter guter Bildung für nachhaltige Entwicklung aktuell verstanden wird, haben Sie bereits gelesen: **Im Zentrum steht die Kompetenzorientierung.**

Wir schlagen vor, dieses Verständnis um einen komplementären Ansatz zu ergänzen, der von der lebensweltlichen Seite her denkt und konkrete Handlungsbereiche als Ausgangspunkt der Transformation zur nachhaltigen Entwicklung aufgreift.¹⁵

Dieser Vorschlag basiert in Anlehnung auf einem Verständnis von Lernen, das Kompetenzen mit der Fähigkeit und der Bereitschaft zum Handeln verknüpft und die Seite der Be-

reitschaft zur Transformation des eigenen Handelns im Alltag und im gesellschaftlich-politischen Raum fokussiert.

Der Ausgangspunkt pädagogischen Handelns besteht also darin, nicht-nachhaltiges Handeln in konkreten Feldern so zu verändern, dass vermehrt nachhaltigeres Handeln erprobt und praktiziert wird: „Verlernen von abträglichen Verhaltensweisen und Neu-Lernen bzw. Unterstützen von umweltverträglicheren und nachhaltigeren Verhaltensweisen.“¹⁶

Prämissen zur Entwicklung nachhaltiger Lernangebote sind:¹⁷

- Handeln wird erlernt und kann verlernt werden. Verlernen benötigt Motivation und Haltung.
- Handeln findet letztlich individuell, meist jedoch in unterschiedlichen Gemeinschaften statt, in denen Erkenntnisse reflektiert und Lösungsmöglichkeiten gefunden werden können.
- Handeln findet in konkreten Lebenswelten statt (zu Hause, im Supermarkt, beim Sport, im Urlaub etc.) und verändert diese Lebenswelten. Diese Veränderungen wirken wiederum auf die Motivation der Handelnden, aber auch anderer Akteure, zurück.
- Wirkungen können direkt (Autofahren), unmittelbar (weniger Plastikmüll), verzögert (Ausgaben für Energie) oder indirekt (Engagement für Umweltverband) stattfinden. Das Einschätzen von Wirkungen ist als Teil des Lernens bzw. Verlernens zu berücksichtigen.
- Handeln bezieht sich auf konkrete Handlungsfelder (Wasser, Energie, Mobilität, Einkauf, Freizeit etc.) – Lernen und Verlernen bezieht sich ebenfalls auf diese Handlungsfelder.

Diese Prämissen können als Ausgangspunkte für die Planung ganzheitlicher Lernprozesse

genutzt werden – sie werden meist zu Lernangeboten führen, die mehrere Fachbereiche umspannen und auch in diesem Sinne ganzheitliches Lernen unterstützen. BNE kann damit als Klammer um viele Ihrer Angebote verstanden werden.

Zentrale Ausgangsbedingung ist dabei, dass es um einen Wandel von Lebensstilen geht und dass unter verschiedenen geografischen, kulturellen, ökonomischen, politischen etc. Rahmenbedingungen, nachhaltigeres Verhalten jeweils sehr unterschiedlich aussehen kann und muss. Um ein solches Lernen zu fördern, wird angeregt, neue Lernkonzepte für konkrete Zielgruppen in realen Lebenssituationen und Gestaltungsräumen zu entwickeln. Bildungseinrichtungen – zumal des nonformalen und informellen Bereichs – sind nicht mehr länger nur Orte des Vermittelns von anderweitig gewonnenem Wissen, sondern ebenso Orte des Erkennens und Labore für nachhaltige und global gerechte Entwicklungsansätze. Sie können dazu werden, indem sie neuartige Lernorte durch das Zusammenwirken mit Netzwerkpartner*innen schaffen, die dasselbe Ziel mit anderen Ressourcen und Expertisen und mit anderen Akteuren, Gruppen und Bewegungen verfolgen. Nachstehende Fragen können Sie dabei unterstützen, Ihr Lehr- und Lernkonzept zu überarbeiten.

Leitfragen zur Erstellung eines BNE-gerechten pädagogischen Konzepts:

- Liegt eine schriftliche pädagogische Konzeption vor, die Ziele, Lernziele, Inhalte, Methoden, Kompetenzen und Zielgruppen beschreibt?
- Wurden inhaltlich die Themenbereiche und Handlungsfelder nachhaltiger Entwicklung aufgegriffen und Wechselwirkungen zwischen lokaler und globaler Ebene reflektiert?
- Passen die angewandten Lehr- und Lernmethoden zu der jeweiligen Zielgruppe – fördern diese Teilhabe und demokratisches Miteinander?
- Werden im Rahmen der Bildungsangebote Erfahrungsräume für die Teilnehmenden

geschaffen, um sich Wissen und Zusammenhänge aktiv zu erschließen und daraus Anregungen für eine transformative Umsetzung in positive zukunftsfähige Handlungsalternativen abzuleiten (Handlungsorientierung)?

- Werden einseitige und stereotype Sichtweisen vermieden, Perspektiven von unterschiedlichen Akteuren (global, lokal und generationell) berücksichtigt?
- Werden in der pädagogischen Konzeption die Zusammenarbeit mit Netzwerken, Kooperationspartner*innen und Akteuren aus anderen Bereichen (Wirtschaft, Hochschule, Umweltverbände etc.) beschrieben?
- Wird das Bildungsangebot mit allen Beteiligten (Kursleitenden, Mitarbeitenden, Teilnehmenden und ggf. Kooperationspartner*innen) evaluiert und wie fließen die Evaluationsergebnisse ein?



3.4 Der Ansatz des Presencing & Planung eines Team-Workshops im Presencing-Prozess

3.4.1 Der Ansatz des Presencing

Transformative Organisationsentwicklung ist immer dann nötig, wenn sich die veränderte Haltung einer Organisation durch alle Entscheidungen, alle Prozesse und alle Arbeitsweisen hindurch zeigen soll. Die Aufgabe besteht also darin, aus einer Haltung der Nachhaltigkeit heraus alle Manifestationen der Organisation zu reflektieren und ggf. zu verändern.

In der Organisationsentwicklung wurde ein entsprechendes Vorgehen entwickelt, das „Presencing“¹⁸ heißt. Presencing bedeutet, dass man sich auf das Wesentliche konzentriert und die Bereitschaft entwickelt, dem wirklich Wichtigen eine Chance zu geben. Die Ausgangsfrage würde also lauten:

Wollen wir als vhs Teil einer nachhaltigen Gestaltung unserer Umwelt und unserer Gesellschaft sein?

Wenn eine Organisation zu einer solchen aktiven Rolle ernsthaft bereit ist, begibt sie sich auf den Weg des Presencing und findet Möglichkeiten, ihre Vision umzusetzen.

Die Leitaspekte der transformativen Organisationsentwicklung sind eng an die drei Subsysteme einer Organisation gebunden, die mit einander in Beziehung stehen¹⁹: technisch-instrumentales Subsystem, soziales Subsystem und kulturelles Subsystem. Ihre Veränderung kann nur über das Einbeziehen aller drei Ebenen geschehen und niemals über die einseitige Veränderung eines einzigen Subsystems.

IST		SOLL
1. Wie sind die Prozesse, Arbeitsläufe? Instrumente, Mittel	Technisch instrumentales Subsystem	7. Wie können Abläufe künftig gestaltet werden?
↓		↑
2. ... und wie sind dabei Funktionen, Rollen, Führung verteilt?	Soziales Subsystem	6. ... was bedeutet das für neue Funktionen, Rollen ...?
↓		↑
3. Nach welchen impliziten/ tatsächlich gelebten Motti (Sic!), Maximen läuft dies ab?	Kulturelles Subsystem	5. Welche Motti (Sic!) wollen wir für die Zukunft?
↘	4. Wollen wir das so?	↗

Abbildung: Die drei Subsysteme einer Organisation – U-Prozedur nach Glasl.

Beispiel: Werden Prozesse verändert hat dies Auswirkungen auf die Zusammenarbeit zwischen Personen und Teams. Und die Zusammenarbeit im Team gelingt nicht, wenn Normen und Werte der Organisation nicht dazu passen. So gelingt in einer Kultur der befristet beschäftigten Einzelkämpfer*innen kein Wissenstransfer und keine bereichsübergreifende Zusammenarbeit wirklich gut.

In diesem Modell wird deutlich, was das Ziel der Volkshochschulen, eine nachhaltige Entwicklung in ihren Leitbildern und Programmangeboten zu verankern bedeutet:

- ✓ auf der kulturellen Ebene des Systems zu klären, was nachhaltige Entwicklung für die jeweilige vhs bedeutet

- ✓ im sozialen Subsystem die Zusammenarbeit so zu gestalten, dass Rollen und Funktionen so definiert werden, dass sie zum Ziel passende Gestaltungsräume eröffnen
- ✓ auf der Ebene des technisch-instrumentellen Subsystems Abläufe und Vorgehensweisen zu definieren, die die Ziele umsetzen.

Soll also BNE gestärkt werden, müssen alle drei Ebenen daran orientiert werden. Geschieht dies nicht, gewinnen die Beharrungskräfte der Organisation und stoßen die Neuerungen wieder ab.

Scharmer (2009) hat über dieses Organisationsmodell eine Folie gelegt, die die mentalen Prozesse deutlich macht, die das Beobachten dieser drei Subsysteme ermöglichen.

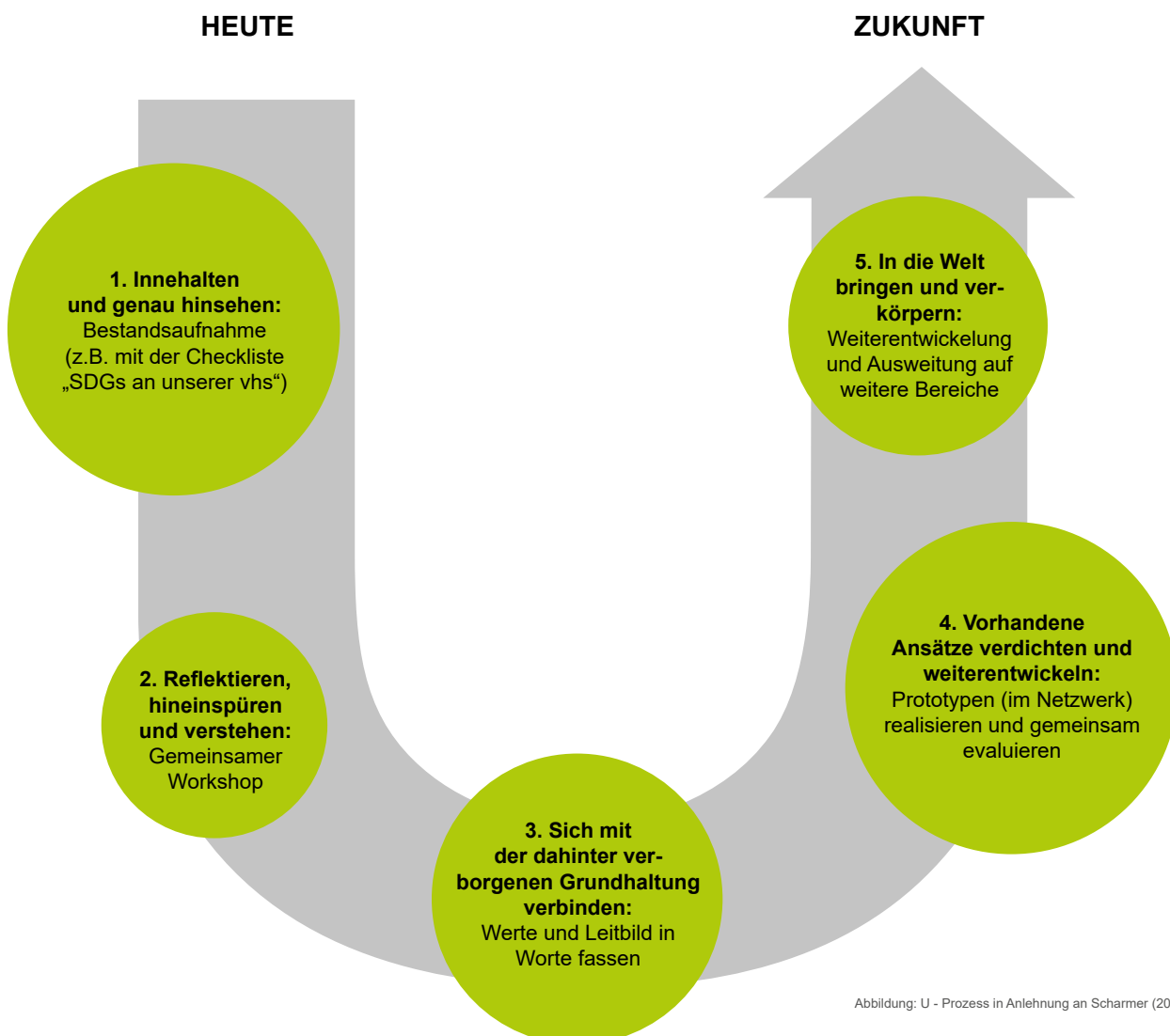


Abbildung: U - Prozess in Anlehnung an Scharmer (2009).

3.4.2 Planung eines exemplarischen Team-Workshops im Presencing-Prozess

Dauer	ca. sechs Arbeitsstunden, z. B. 9 – 16:30 Uhr
Teilnehmende	Leitung, Programmverantwortliche, Verwaltungsmitarbeitende (ca. 10 – 12 Personen, kann ggf. angepasst werden auf andere Personenzahlen)
Moderation	intern oder extern
Ergebnis	a) Dokumentation der Bestandsaufnahme zu BNE-Angeboten und interner Verankerung b) Einstimmung / Stimmungsbild in Bezug auf Bildung für nachhaltige Entwicklung c) Ideen zur Weiterarbeit
09:00 Uhr	Impuls zu BNE: Was ist das? Warum beschäftigen wir uns damit?
09:30 Uhr	Vorstellung der Checkliste „SDGs an unserer vhs“ (praktisch: Visualisierung auf Pinnwänden o.ä.)
09:45 Uhr	zwei parallele Arbeitsgruppen: • Was bedeutet BNE für uns nach innen? • Was bedeutet BNE für uns nach außen? jeweils gemischt (Leitung, Programmverantwortliche und Verwaltung) besetzen z.B. mit der Fragestellung: Angenommen, wir würden zur BNE-vhs werden wollen: Was wäre zu tun? Womit könnten wir uns auseinandersetzen? Parallel: was machen wir schon?
10:45 Uhr	Pause
11:15 Uhr	Präsentation der Ergebnisse
11:30 Uhr	Erste Erkenntnisse im Plenum: • Was ist uns klargeworden? • Wie stehen wir zu BNE an unserer vhs? (praktisch: ggf. als Marktplatz mit Leitfragen)
12:15 Uhr	Mittagspause
13:00 Uhr	Arbeitsteilig an drei bis fünf bereits vorhandenen Angeboten oder Vorgehensweisen entdecken: • Was genau ist daran BNE? • Wie ist das Angebot zustande gekommen? • Welches Potenzial steckt drin? • Was können wir daraus für andere Angebote lernen? (evtl. Leitfaden dafür entwickeln)
14:30 Uhr	Kaffeepause
14:45 Uhr	Präsentation und Diskussion der Erkenntnisse im Plenum
15:30 Uhr	Verabredung zum weiteren Umgang mit dem Thema

3.5 BNE – in den Qualitätsbereichen Leitbild und Führung

Wir bieten Ihnen hier exemplarisch zu den Qualitätsbereichen „Leitbild“ und „Führung“ des LQW-Modells eine Auswahl von Fragen an, die Sie bei der Bearbeitung des jeweiligen Handlungsfeldes heranziehen können, um zu reflektieren, inwieweit die Fokussierung auf BNE Ihr Handeln bereits prägt bzw. um zu entscheiden, worin Ihre nächsten Schritte in Richtung BNE-

vhs bestehen können. Wir empfehlen Ihnen, die übrigen Qualitätsbereiche analog zu bearbeiten. Die Fragen sind leicht auf andere Qualitätsmodelle zu übertragen. Für Volkshochschulen, die kein systematisches Qualitätsmodell anwenden: Lassen Sie sich durch die Fragen einfach dazu anregen, Ihren Fokus auf BNE in den verschiedenen Handlungsbereichen zu durchdenken.

3.5.1 Qualitätsbereich: Leitbild

LQW – Spezifikation	Reflexionsfragen zur Fokussierung auf BNE
Identität und Auftrag	<ul style="list-style-type: none"> • Inwiefern gehört BNE zu unserem Auftrag als vhs in der Kommune (ggf. die Aussagen des Umweltamtes, der Integrationsstelle etc. einbeziehen) • Inwiefern knüpft BNE an unser Selbstverständnis an? Welchen Auftrag übernehmen wir? • Können und wollen wir unser pädagogisches Konzept benennen?
Werte	<ul style="list-style-type: none"> • Sind die Wertvorstellungen, die BNE leiten, in unserem Wertekanon enthalten, damit kompatibel: Nachhaltigkeit, Gerechtigkeit, Gestaltung der Zukunft, globale Perspektive? • Welche Prioritäten setzen wir? Was soll uns zukünftig ausmachen? Wofür wollen wir einstehen?
Interessenpartner*innen	<ul style="list-style-type: none"> • Mit welchen Partner*innen wollen wir zukünftig mehr zusammenarbeiten? Sollen sie benannt werden? • Wen wollen wir vor allem erreichen?
Allgemeine Unternehmensziele	<ul style="list-style-type: none"> • Wollen wir Aspekte von BNE in unsere Unternehmensziele aufnehmen? Sollen sie im Leitbild genannt werden? • Wollen wir Qualitätsversprechen in Bezug auf BNE in unser Leitbild aufnehmen?
Fähigkeiten und Ressourcen	Über welche Fähigkeiten, Ressourcen, über welches Know-how verfügen wir und wollen wir zukünftig verfügen? Wollen wir sie benennen?
Leistungen	<ul style="list-style-type: none"> • Können und wollen wir Leistungen benennen, die aus unserem Commitment für BNE resultieren? • Können und wollen wir uns zu nachhaltiger Unternehmensführung bekennen? • Wollen wir auf unseren Umgang mit Ressourcen hinweisen?
Definition gelungenen Lernens	<ul style="list-style-type: none"> • Haben wir unsere Definition gelungenen Lernens überarbeitet? • Wollen wir eine Definition gelungenen Lernens im Sinne der BNE entwickeln?

3.5.2 Qualitätsbereich: Führung

LQW-Spezifikationen	Reflexionsfragen zur Fokussierung auf BNE
Übernahme von Gesamt- und Erfolgsverantwortung	<ul style="list-style-type: none"> • Sind Ziele bezüglich der Umsetzung von BNE für alle betroffenen Bereiche verständlich formuliert? • Wird der Umsetzungsprozess partizipativ reflektiert? • Wird gemeinsam nach Lösungen für Schwierigkeiten bei der Umsetzung gesucht? • Werden Erfolge / Fortschritte wahrgenommen?
Management von Finanzen, Personal und Ressourcen	<ul style="list-style-type: none"> • Sind finanzielle Mittel und Zeit für die Weiterbildung der Mitarbeitenden bzgl. BNE oder einzelner Aspekte eingeplant? • Sind Zeit und Mittel für die Netzwerkarbeit eingeplant? • Ist der Veränderungsprozess als Projekt beschrieben und mit Ressourcen (Finanzen und Personalzeit) hinterlegt?
Steuerung von Prozessen und Kooperationen	Ist geklärt, welche Prozesse mit welcher Priorität in Richtung BNE verändert werden sollen? Sind die betroffenen Mitarbeitenden einbezogen?
Schaffung von Kommunikationsstrukturen	<ul style="list-style-type: none"> • Werden Veränderungen von Prozessen oder Strukturen verständlich kommuniziert? • Werden Zeiträume eingeplant, um die Konsequenzen von Veränderungen auf andere Prozesse und Personen zu reflektieren und zu planen? • Werden Rückmeldeschleifen vorgesehen? • Werden die Perspektiven aller relevanten Interessenpartner*innen einbezogen?
Management von Informationen und Wissen	Werden relevante Informationen zeitnah weitergegeben und Veränderungen dokumentiert?
Treffen von Entscheidungen	<ul style="list-style-type: none"> • Setzen Sie Prioritäten und kommunizieren Sie diese umfassend und mit allen Konsequenzen? • Unterstützen Sie Ihre Mitarbeitenden dabei, aus bisherigen Routinen auszusteigen und nachhaltigere Vorgehensweisen zu erproben?
Vereinbarung von Zielen und Kontrolle von Ergebnissen	<ul style="list-style-type: none"> • Haben Sie geklärt, wer für welche Ziele verantwortlich ist und wer in die Reflexion der Fortschritte einbezogen wird? • Haben Sie ein Forum geschaffen, wo gemeinsam aus den Fehlern und Erfolgen gelernt werden kann?
Verantworten von Qualitätsentwicklung und kontinuierlichen Verbesserungen	<ul style="list-style-type: none"> • Wie sind Sie vorgegangen, um Ihren Managementprozess mit dem Qualitätsentwicklungsprozess zu integrieren? • Wie haben Sie die Verantwortung zwischen der Leitung und der*dem Qualitätsbeauftragten aufgeteilt? • Wie haben Sie sichergestellt, dass BNE-bezogene Entscheidungen zeitnah und transparent in den Selbstreport bzw. das Organisationshandbuch eingepflegt werden?
Strategische Planung und Gestaltung von Veränderungen	<ul style="list-style-type: none"> • Haben Sie eine Steuerungsgruppe für die Gestaltung des Projekts „wir werden eine BNE-vhs“ gegründet? • Ist sie ausreichend heterogen zusammengesetzt? Sind alle Arbeits- und Funktionsbereiche vertreten bzw. berücksichtigt? • Hat sie einen Zeit- und Arbeitsplan entwickelt? • Sind die Rahmenbedingungen (z.B. sonstige Veränderungen, Personalwechsel) berücksichtigt?

3.6 BNE im Leitbild



Das Leitbild beschreibt das Selbstverständnis einer Einrichtung und die grundsätzliche Zielrichtung unter Einbeziehung der Ausrichtung auf eine Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bei der Entwicklung des Leitbildes, bei der möglichst viele Mitarbeitende einbezogen werden sollen, sind u.a. folgende Fragen zu klären:

- Wer sind wir und was wollen wir (erreichen)?
- Was ist unser Auftrag und unsere zentrale Aufgabe?
- Was macht unser besonderes Profil aus? Was haben wir Besonderes zu bieten?
- Wo sind wir unverwechselbar (Alleinstellungsmerkmale)?
- An welchen Werten orientieren wir uns?

Ein Leitbild hat die Funktion, handlungsleitend für die Einrichtung und ihre Mitarbeitenden zu sein. Es ermöglicht Identifikation, vermittelt

aber auch nach außen in die Öffentlichkeit Informationen über den „Charakter“, den Zweck und die Ziele der Einrichtung. Ein Leitbild sollte verständlich sein, von den Mitarbeitenden getragen werden und orientierenden Bezug zur Praxis der Bildungsarbeit haben. Es macht Sinn, sich bei der Formulierung auf einige Kernbotschaften zu konzentrieren und diese fokussiert zu erläutern.

Ein Leitbild ist meist für einen längeren Zeitraum angelegt, wird aber in geregelten Abständen immer wieder überprüft, um es ggf. weiterzuentwickeln.

Es kann in unterschiedlicher Form vorliegen, z.B. als klassisches Leitbild und eigenständiges Dokument. Es kann aber auch in anderen grundlegenden Dokumenten wie z.B. der Satzung oder im Selbstportrait der Einrichtung beschrieben sein.

Das Leitbild

- enthält Aussagen zum Selbstverständnis der Einrichtung.
- enthält Aussagen zum Ziel der pädagogischen Arbeit mit Bezug zur BNE.
- enthält Aussagen zu Werten im Sinne einer Bildung für nachhaltige Entwicklung.
- enthält Aussagen zu den Zielgruppen.
- wurde/wird gemeinsam von Führungskräften und Mitarbeitenden entwickelt.
- wird nach innen und nach außen kommuniziert.
- wird von allen Mitarbeitenden umgesetzt.

Leitbild-Thesen als Formulierungshilfe

1. Die Bildungsarbeit der Volkshochschule begreift sich als Bildung für nachhaltige Entwicklung. Sie begleitet Menschen auf dem Weg zu einer Gesellschaft, die ökonomische, ökologische und soziale Themen zusammenführt und sich einer inter- und intra-generationellen Gerechtigkeit verpflichtet fühlt.

2. Der Mensch mit seinen Entwicklungsmöglichkeiten steht im Mittelpunkt. Bildung für nachhaltige Entwicklung fördert Gestaltungskompetenz im Sinne von vorausschauendem, planendem und vernetztem Denken, Fähigkeit zur Solidarität, Verständigungs- und Kooperationskompetenz sowie die Fähigkeit zur Reflexion über individuelle und gesellschaftliche Leitbilder. Umfassende Wissensvermittlung ergänzt diesen Ansatz.
3. Bildung für nachhaltige Entwicklung geht dabei von einer Bereitschaft zu lebenslangem Lernen aus und richtet sich an Menschen aller Altersgruppen.
4. Motivation zum Weiterlernen wird durch erlebnisorientierte, situationsorientierte und altersspezifische Angebote geweckt.
5. Die Entwicklung eines achtsamen Umgangs mit sich selbst und seiner Umwelt ist Ausgangspunkt für die Entwicklung von Fähigkeiten und Fertigkeiten. Spielerische Naturerfahrung wird dabei wann immer möglich mit situiertem Lernen verbunden.
6. Bildung für nachhaltige Entwicklung liegt auch der Gedanke der Einen Welt zugrunde. Durch interkulturelles Lernen, Durchführung von Projekten zur kulturellen Vielfalt und Vernetzung macht die vhs deutlich, dass Umwelt und Entwicklung zusammengehören.
7. Bildung für nachhaltige Entwicklung kann sich nur innerhalb demokratischer Strukturen und eines politischen Rahmens, der echte Partizipationsmöglichkeiten zulässt, einer angstfreien Atmosphäre und einem Klima sozialer Gerechtigkeit wirkungsvoll entfalten. Die Volkshochschule ist die vermittelnde Struktur zwischen den einzelnen Personen, Gruppen und der Gesellschaft, um diese Thesen mit Leben zu erfüllen.

Exemplarisch stehen hierfür z.B. die BNE-Konzepte des Landkreises Kitzingen und das Modellvorhaben zur Qualitätsentwicklung und Zertifizierung außerschulischer Bildung der Natur- und Umweltschutzbehörde NRW zu BNE.



3.7 BNE-Zertifizierungen

In einigen Bundesländern und Netzwerken gibt es bereits Qualitätsentwicklungs- und Zertifizierungssysteme:

Bayern:

<https://www.umweltbildung.bayern.de/qualitaetssiegel/grundsatz/index.htm>

Hessen:

https://umwelt.hessen.de/sites/default/files/HMUELV/0035_639_broschuere_das_zertifikat_a4.pdf

<https://umwelt.hessen.de/umwelt-natur/mensch-umwelt/zertifizierte-bildungstraeger>

Nordrhein-Westfalen:

<https://www.bne.nrw.de/bne-agentur-nrw/bne-zertifizierung-nrw/uebersicht/>

NUN (Schleswig-Holstein, Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern):

<https://www.hamburg.de/nun-zertifizierung>

Sachsen:

https://umweltbildung-sachsen.de/tl_files/files/nus/service/arbeitshilfe7.pdf

Außerdem zeichnet das BMBF zusammen mit der Deutschen UNESCO-Kommission jährlich Lernorte, Netzwerke und Kommunen für besonders gelungene BNE aus. Die Preisträger werden auf dem BNE-Portal veröffentlicht.

3.8 Netzwerkpartner*innen zur BNE

Wenn Sie sich als Einrichtung der Erwachsenenbildung in Ihrer Kommune oder Ihrem Kreis mit anderen Akteur*innen vernetzen wollen, die sich ebenfalls im Bereich der BNE betätigen, kommen die in untenstehender Tabelle aufgeführten in Frage:

Fragen zur Reflexion des eigenen Netzwerkes:

- Wer in unserem bestehenden Netzwerk engagiert sich in der BNE?
- Wer in unserer Kommune / in unserem Landkreis engagiert sich für BNE?
- Wer ist in einem Bereich kompetent, in dem wir selbst nicht kompetent sind?
- Wer arbeitet nachhaltig über den klassischen Umweltbildungsbereich hinaus?
- Wer ist vor Ort wichtig für die lokale nachhaltige Entwicklung und soll deshalb von uns eingebunden werden?
- Wer ist vor Ort einflussreich für Nachhaltigkeitsthemen und mit wem wollen wir deshalb unbedingt zusammenarbeiten?
- Wer ergänzt unsere eigene Kompetenz gut?
- Wer teilt unsere Werte – wen wollen wir für uns gewinnen?
- Mit wem wollen wir weiterhin zusammenwirken – von wem wollen wir uns trennen?

Gesellschaftlicher Bereich	Akteure
Umwelt / Ökologie	Umweltverbände Schutzgebietsverwaltungen Vereine Initiativen Bildungseinrichtungen Expert*innen
Wirtschaft / Ökonomie	Kammern Lehrstühle an Hochschulen Betriebe, Unternehmen Genossenschaften Eine-Welt-Läden Biolandwirt*innen, Biowinzer*innen Hofläden, Solawi-Initiativen Verbraucherverband
Soziales	Wohlfahrtsverbände Kirchen Stadtteilläden Migrantenvereine, -verbände Beiräte Menschenrechtsorganisationen
Kultur	Theater Freie Theater-Initiativen Künstler*innen Filmemacher*innen Geschichtsvereine

Fußnoten, Literatur und Weblinks

Fußnoten

- 1 Schubiger, Andreas (2013).
- 2 BNE-Portal Deutschland.
- 3 Die Berechnung basiert auf dem ökologischen Fußabdruck. Diese Methode ist umstritten, denn sie basiert auf einer vagen Annahme unter Berücksichtigung zeitlicher und ressourcenabhängiger Trends. Analog wird die jeweilige jährliche Ressourceninanspruchnahme auf eine entsprechende Anzahl Erden hochgerechnet. Siehe auch: <https://www.overshootday.org/> .
- 4 Manemann, Jürgen (2014).
- 5 Beispiele dazu finden sich auch in der Broschüre „Globales Lernen in der VHS und die Agenda 2030“ (Materialien 56).
- 5a Mitteilung der Kommission: Einen europäischen Raum des lebenslangen Lernens schaffen, S. 9. (<https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2001:0678:FIN:DE:PDF>)
- 6 Habermas, Jürgen (1973), S. 107.
- 7 Brock, Antje u.a. (2017).
- 8 Tabelle nach dem Kompetenzmodell der Arbeitsgruppe „Qualität & Kompetenzen“, BLK-Programm Transfer-21, 16.
- 9 Fischer, Manual u.a. (2016).
- 10 Schubiger, Andreas (2013).
- 11 Angelehnt an Bilgram, Bianca & Viehöfer, Julia (2019).
- 12 Nuissl, Ekkehard (2019).
- 13 Ein Dankeschön an die vhs Landkreis Gießen, deren Definition wir als Beispiel nutzen durften.
- 14 Wade, Michael (2015).
- 15 Kruse, Lenelis (2013).
- 16 Ibid. S. 50.
- 17 Ibid. S. 43.
- 18 Scharmer, Claus Otto (2009).
- 19 Glasl, Friedrich u.a. (2005).
- 20 LQW = Lernendenorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung.

Literatur

Agenda 2021: Teil 4 - Möglichkeiten der Umsetzung, Kapitel 36 - Schulbildung, Bewusstseinsbildung und berufliche Aus- und Fortbildung (https://www.un.org/depts/german/conf/agenda21/agenda_21.pdf)

Bilgram, Bianca & Viehöfer, Julia (2019): Nachhaltigkeit 360° – im Bereich non-formales und informelles Lernen, Deutsche UNESCO-Kommission e. V.

(https://www.bne-portal.de/sites/default/files/downloads/publikationen/BNE_Handreichung%20Bildungsbereich%202018_Nachhaltigkeit_non-formales%20und%20informelles%20Lernen_web.pdf).

Brock, Antje u.a. (2017): Was ist gute BNE? – Ergebnisse einer Kurzerhebung, Freie Universität Berlin.

(https://www.ewi-psy.fu-berlin.de/einrichtungen/weitere/institut-futur/aktuelles/dateien/Kurzerhebung_gute_BNE.pdf).

Bundesministerium für Bildung und Forschung (2017): Nationaler Aktionsplan Bildung für nachhaltige Entwicklung.

DVV international (2016): Globales Lernen in der VHS und die Agenda 2030 (DVV Materialien 56).

<https://www.dvv-international.de/globales-lernen/publikationen/>

Europäische Kommission (2001): Einen europäischen Rahmen des lebenslangen Lernens schaffen.

(<https://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=COM:2001:0678:FIN:DE:PDF>)

Fischer, Manuel u.a. (2016): Nachhaltige Entwicklung in die Hochschullehre integrieren – Ein Leitfaden mit Vertiefungen für die Universi-



tät Bern, Universität Bern.

(<https://boris.unibe.ch/82667/1/Vertiefung%202%20Fallbeispiele.pdf>).

Gasl, Friedrich u.a. (2005): Professionelle Prozessberatung. Das Trigon-Modell der sieben OE – Basisprozesse. Stuttgart.

Habermas, Jürgen (1973): Kultur und Kritik. Frankfurt am Main.

Kruse, Lenelis (2013): Vom Handeln zum Wissen – ein Perspektivwechsel für eine Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Norbert Pütz u.a. (Hrsg.): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Aktuelle theoretische Konzepte und Beispiele praktischer Umsetzung. Frankfurt/Main, S. 31 – 60.

Kruse-Graumann, Lenelis & Henze, Christa & Arbeitsgruppe Biologische Vielfalt (2015): Querbeet. Biologische Vielfalt und Bildung für nachhaltige Entwicklung – Anregungen für die Praxis.
(<https://www.bne-portal.de/sites/default/files/downloads/publikationen/DUK%20-%20Querbeet%20Biologische%20Vielfalt.pdf>).

LQW = Lernendenorientierte Qualitätstestierung in der Weiterbildung

(<https://www.conflex-qualitaet.de/lqw-qualitaetsmilsbereiche.html>)

Manemann, Jürgen (2014): Kritik des Anthropozäns. Plädoyer für eine neue Humanökologie. transcript, Bielefeld.

Nuissl, Ekkehard (2019): Agenda 2030: Bildung für Nachhaltigkeit. Editorial zum Infobrief des Praxishandbuchs Weiterbildungsrecht. Ausgabe April 2019, Köln.

Scharmer, Claus Otto (2009): Theorie U – Von der Zukunft her führen. Heidelberg.

(Exzerpt: http://www.school-of-facilitating.de/sites/default/files/downloads/4.4_theoryu_scharmer_2006_01.pdf).

Schubiger, Andreas (2013): Lehren und Lernen. Bern.

Unesco: Roadmap zur Umsetzung des Weltprogramms „Bildung für nachhaltige Entwicklung“.
(https://www.bmbf.de/files/2015_Roadmap_deutsch.pdf)

Wade, Michael (2015): Digital Business Transformation. A Conceptual Framework.
(<https://www.imd.org/research-knowledge/reports/framework/>)



Informative Weblinks

Agenda 2030 und SDGs: http://www.bmz.de/de/themen/2030_agenda/index.html

Bildungsagenda 2030: <https://www.unesco.de/bildung/bildungsagenda-2030/bildung-und-die-sdgs>

Bioökonomie: <https://biooekonomie.de/>

BNE-Portal Deutschland: <https://www.bne-portal.de>

BNE-Portal Österreich: <https://www.bildungslandkarte.at>

Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz und nukleare Sicherheit: <https://www.bmu.de>

IPBES: <https://www.ipbes.net/>

Global Goals/SDG:
<https://www.globalgoals.org>

Materialien zum Globalen Lernen:
<https://www.globaleslernen.de>

